



Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Außfertigung Philotheae Oder Einer Gottliebenden/ und Christo durch die drey Ordens-Gelübd vermählten Seelen. Das ist: Kurtze und gründliche Vnterweisungen/ wie sich ein Geistliche ...

Worinnen enthalten die jenige Lehren/ welche vor der Profession sollen in
obacht genommen werden

Lohner, Tobias

Dillingen, 1678

Siebenzehendes Tractätlein. Geistliche Hauss-Apothecken Philotheæ, das
ist / unterschiedliche Artzneyen / welche sie wider allerley Kranckheiten
der Seelen brauchen soll.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44453



Sibenzehendes Tractätlein.

Geistliche Haus-Apotecken

Philothea.

Das ist:

Unterschiedliche Arzneyen / welche sie
wieder allerley Kranckheiten der See-
len brauchen soll.

Vorred.

W^eil wie unter den leiblichen Gütern
kein grösseres / als die Gesundheit ge-
schätzt wird / also solle eben diese Mey-
nung viel mehr von der Gesundheit der See-
len geschöpfft werden / als an welcher nicht
nur das zeitliche / sonder das ewige Leben / und
Glückseligkeit des Menschen gelegen ist. Wan
man derohalben die leibliche Gesundheit zu
erhalten so sorgfältig ist / und so köstliche Ap-
potecken zurichtet / wie viel mehr soll die Phi-
lothea jederzeit ein geistliche Apotecken bey sich
haben / damit sie von allerley Kranckheiten
der Seelen erhalten / oder geheilet / und also
mit desto grösserer Freud und Trost der Ge-
meinschaft ihres Bräutigams gewürdiget
werde

werde. Nun dergleichen Apotecken bin ich
 gesinnet / dir / O Philothea, in gegenwärtigem
 Tractätlein auffzurichten / und also zwar /
 daß du nicht allein / wie in den leiblichen Apos
 tecken zu geschehen pflegt / in derselben die
 Arzneyen schon bereit finden / sonder auch /
 welche für ein jede Kranckheit gebraucht were
 den soll / auff das fleißigist verzeichnet ha
 ben wirst. Wird aber dieses Tractätlein in
 drey Theil abgetheilt werden / deren der erste
 ein kurze Beschreibung der Apotecken in sich
 halten / der andere die Fürtrefflichkeit dersel
 ben erklären / der dritte unterschiedliche Arz
 neyen für allerley Kranckheiten fürs schreiben
 wird.

Der erste Theil.

Wie diese geistliche Apotecken
beschaffen seye.

Diese dein Apotecken derohalben ist also beschaf
 fen. Erstlich an der ausseren Thür derselben
 ist dein lieber Bräutigam vor einer gemahlten
 Apotecken stehend abgemahlen / mit dieser Überschrift:
 Kommet alle zu mir / die ihr Kranck seyet / und
 ich will euch gesund machen. Durch welche
 Wort angedeut wird / wer diese Apotecken hab auffge
 richt / und woher die Medicin ihre Krafft habe / daß als
 so / wosern du dich mit einer geistlichen Kranckheit be
 hafft befindest / erstlich und vor allen zu diesem deinem
 Bräutigam eylest / dein Anligen entdeckest / und Hüff
 begehren sollest.

Zum anderen / in dem inneren Theil der Thür ist gleichfalls dein Bräutigam abgemahlen / wie er von den Schaaren angerührt / alle geheilt hat : Ob welchem Bild geschriben stehet : Alles Volck hat Ihne begehrt anzurühren / dieweil ein Krafft von Ihm außgieng / und alle heilete / Luc. 6. Dar durch du erinneret wirst / daß / wann du begehrest wann hastig durch deinen Bräutigam geheilt zu werden / daß du vor allem ein enfertige Begierd der geistlichen Gesundheit erweckest ; dann also wirst du die Begehrung der Arzney nicht lang auffschieben / sonder umb so viel geschwinder zu deinem Bräutigam eilen / und von Ihme Hilff begehren / je grössere Begierd du zur gemelten Gesundheit der Seelen getragen hast.

An der vorderen Wand oder Maur ist dein Bräutigam / wie Er von dem Evangelischen Hauptmann gebetten worden / seinen Knaben zu heilen / und die ob dem Bild geschribne Wort geredt hat : Ich will kommen / und ihn heilen / Matth. 2. abgemahlen dardurch dir zu Gemüth geführt wird / daß / wann du begehrest die geistliche Gesundheit von deinem Bräutigam zu erlangen / du ein festen Glauben und Vertrauen zu Ihme schöpfen sollest ; seitemal dieses das kräftigste Mittel ist / Ihne zur Darbietung der Arzneyen zu bewegen / und die völlige Gesundheit zu erlangen / dahero Er selbstem in gemeltem Hauptmann gesagt : Wie du geglaubt hast / also geschehe dir.

An der hinderen Maur oder Wand ist der jenseitige Siech / welchen dein Bräutigam von seinem Siechthum erlediget hat / sambt ihme Christo abgemahlen / welcher zu dem Siechen nachfolgende ob dem Bild geschribne Wort spricht : Gehe hin / und zeige dich dem

dem Priester / Luc. 5. Durch Welche Wort dir an-
 gedeut wird / daß du von deinem Bräutigam also Hilff
 begehren / und verhoffen sollest / daß du doch beynebens
 deine geistliche Väter nicht beyseits sehest / sonder auch
 ihnen / wofern es seyn kan / deine Anligen und innerliche
 Kranckheiten entdeckest ; dann also pflegt er sein Hilff
 gemeinlich mitzuheilen / damit er dir und anderen dei-
 nes gleichen Gelegenheit mache / die Demuth / Gehor-
 sam / Verlaugnung und andere dergleichen fürtreffli-
 che Tugenden zu üben / und ihr durch dieses Mittel desto
 würdiger und fähiger werdet / sein Hilff und Allmacht
 zu erfahren.

An der rechten Mann ist abermal dein Bräutigam
 abgemahlen / wie er dem Blinden / welchen er Joan. 9.
 zu der Schwem-Teich Siloe geschickt / und gesagt :
 Gehe hin / und wasche dich in der Schwem-
 Teich Siloe : welche Wort ob dem Bild gescriben /
 dich unterweisen / daß du zu Heilung deiner geistlichen
 Kranckheiten nicht die Arzneyen nach deinem Befal-
 len erwählen / sonder vor allen diejenige brauchen sollest /
 welche dir von Ihm durch die geistliche Väter fürge-
 scriben werden ; seittemal gleichwie Er dir diese deine
 geistliche Seelsorger / zu Befürderung deines Heils /
 mitgetheilt hat / also wird Er auch ihnen diejenige Mit-
 tel eingeben / durch welche Er das gemelte Heil deiner
 Seelen zu würcken beschloffen hat. Wann du derohal-
 ben in Heilung deiner leiblichen Kranckheit / dich gänz-
 lich der Sorg des Leib-Arzten zu übergeben / und keine
 andere / als von ihm fürgeschribne Arzneyen zu brauchen
 pflegst / wie viel mehr sollest du solche Ubergabung gegen
 den geistlichen Arzten leisten / von welchen du viel
 kräftiger und sicherer verhoffen kanst / daß sie dir der-
 gleichen

gleichen Arzneyen fürsreiben werden / durch deines
embsigen Brauch du das Heil unfehlbarlich erlangen
wirst / wann es anderst zu grösseren Ehren Gottes
und deinem Nutz gereicht.

An der linken Maur oder Wand ist Lazarus in
dem Grab / und vor dem Grab dein Bräutigam stehend
abgemahlen / welcher diese ob dem Bild geschriebene
Wort gesprochen hat: Löset ihn auff / und laß
ihn gehen / Joan. 11. durch welches Bild und Wo-
ter du zu lernen hast / daß / wann du bißweilen ver-
weilst / daß du nicht gleich von einer oder der anderen geis-
lichen Kranckheit erlediget wirst / dich darob nicht be-
kümmeren / oder kleinmütig werden sollest / sonder
mehr den von deinem Bräutigam vor Auffweckung
des Lazari zu den Jüngeren gesprochenen Spruch
Gemüth führen: Diese Kranckheit gereicht
zum Tode / sonder daß der Sohn Gottes
dardurch gepreiset werd / Joan. 8. Seittem
dein lieber Bräutigam bißweilen mit Fleiß dich nicht
alsbald von deiner geistlichen Kranckheit erlediget / so
mit du hiedurch mehr gedemütiget / und zur Tugend
und Vollkommenheit mehr entzündet / und um so viel
mehr hernach durch Eroberung der verlangten Gnade
erfreuet und getröst werdest / je länger und mühsamer
du darnach getracht hast. Lasse derohalben alle Sorg
deinem Bräutigam über / er weiß zum besten / wann er
sagen soll: O Weib / du bist von deiner Kranck-
heit befreyet / Luc. 13. Oder aber: Löset ihn auff
und laß ihn gehen / Joan. 11.

Lezlich an dem mittleren Täfel ist widerumb dein
Bräutigam gemahlen / wie er dem geheilten Gicht-
brüchigen in dem Tempel diese ob dem Bild geschriebene
Wort

Wort gesagt hat: **S**iehe/ du bist gesund worden/
dahero sündige nicht mehr / damit dir nit was
ärgers begegne. Jo. 5. Darbey du zu lernen hast/
wie sehr du dich bestreissen sollest / damit/wann du von ei-
ner geistlichen Kranckheit erlediget worden bist / dich
nicht leichtlich mehr darein mit freyem Willen stürzest/
damit dir nicht was ärgers begegne / das ist / die Götliche
Gnad entzogen werde / und also du auß Mangel der-
selben in grössere Sünden und Invollkommenheiten
fallest / und gar verderbest / folge vielmehr nach jenem
Geistlichen / welcher von sich selbst bekennet hat / daß er
sich nicht zuerinnern wisse / daß er in ein Sünd oder
Invollkommenheit zweymal gefallen seye. Vnd ist sich
ob diesem so sehr nicht zu verwundern / dann wann ein
unvernünfftiger Esel / nach dem er einmahl auff dem
Eis gefallen / durch kein Mittel mehr auff dasselbe ge-
bracht werden kan; warumb wolte nicht gleichfals ein
mit Vernunft begabter Mensch gleiche resolution
oder Schluß machen können?

Vnd also zwar ist dein geistliche Apotheck von oben
her beschaffen. Die unteren vier Theil der Maur seyn
mit schönen auß Eder-Holz gemachten / und mit Gold
an allen Orten gezierren Kästen bedeckt / damit du dich
durch dieses Gold erinnerest / daß diese Arzneyen alle
auf höchster Lieb von deinem Bräutigam seyn zubereit
worden / und daß sie bis an das End der Welt bestän-
dig allda zu finden seyn / welches durch das Eder-Holz
das nicht versaulet / wird angedeut. In dem vorder-
ren Theil werden lauter Schublade mit den allerheil-
samsten Kräutern angefüllt gefunden / mit dieser unter
dem Capitel des Kastens verzeichneten Überschrift:
Thut Buß / dann das Reich Gottes nahe
her

herzu. Matth. 4. Durch welche Wort die erste Gat-
 tung der Arzneyen nehmlich die Bisswerck und
 steynungen des Leibs oder Abödting des Gemüths / mit
 auch die Betrachtung und Forcht der letzten Dinge
 welche wie die Kräuter nicht geringe Bitterkeit in sich
 schliessen / angedeut werden. In dem hinderen Ka-
 sten werden gleichfals Schublade / doch mit allerley
 besten Confect angefüllt gesehen / mit dieser Uberschrift
 Erfreuet euch und frolocket / dann euer Lohn
 ist groß im Himmel. Matth. 5. Dardurch die
 derte Gattung der Arzneyen / nehmlich die Hoffnung
 der Belohnung / und andere Tugenden / durch welche
 man solche Belohnung verdtent / wird angedeut / als
 welche wegen ihrer Lieblichkeit billich dem Confect ver-
 gleichen werden. In dem Kasten auff der rechten Sei-
 ten werden allerley Gläser mit heylsamen Wassern und
 anderen dergleichen fließenden Sachen angefüllt
 einem schönen cristallinen Fenster eingeschlossen / mit
 dieser Uberschrift : Es ist sehr gut mit der Gabe
 das Hertz stärken. Hebr. 13. Dardurch die
 Gattung der Arzneyen als nehmlich das Gebet /
 H. Sacramenten / und andere dergleichen Weisheit
 durch welche man das köstliche Wasser der Gnad
 res zu begehren / und erlangen pflegt / wird angedeut
 In dem vierdten Kasten auff der lincken Seiten
 den sehr schöne und auß köstlichster Materi gemach-
 Geschirr mit den allerkräftigsten Latwergen / lieblich-
 Syrup und Säfften / und besten Balsam erfüllt gleich-
 fals mit schönen cristallinen Fenstern eingeschlossen
 mit dieser Uberschrift : Exempel und Lehr-
 Christi und der Heiligen. Dardurch die vierdte
 und kräftigste Gattung der Arzneyen / nehmlich

Exempel Christi (sonderlich die er in seinem H. Leyden
hinterlassen hat durch den Balsam bedeut werden) und
der Heiligen Gottes / wie auch allerley schöne Sprüch
und Lehren der H. Väter angedeut werden / von
welchen Arzneyen billich sener Spruch des H. Augu-
stini kan außgesprochen werden: **In allen meinen
Zuständen hab ich kein kräftigers Mittel ge-
funden / als die Wunden (und Leyden) des Hey-
lands / und der Heiligen Gottes Exempel.**

Der andere Theil.

Wie sůrtrefflich diese Apothe- cken seye.

Auß vier Stucken wird ein Apothecken sonder-
lich gerůhmt und hochgescházet. 1. Wann der
Apothecker selbst in seiner Kunst wohl erfahren
und sehr berůhmt ist. 2. Wegen der Arzneyen / wann
sie gut / frisch / kräftig / und wohl bereit seyn. 3. We-
gen der Ordnung / wann nehmlich ein schöne Aufsicht-
ung der Arzneyen gemacht worden ist. 4. Wann sie
leicht und zu aller Zeit / und umb ein geringen Werch
fónnen bekommen werden. Welche alle Stuck auff
die sůrtrefflichste Weis in dieser geistlichen Apotheck
gefunden werden.

Dann erstlich den Brheber und Verwalter dieser
Apotheck belangend / ist solcher kein anderer als dein
Drůtigam / welcher / in dem er nach Zeugnuß der
Evangelisten alle Kranckheiten deren / die ihne umb
Hůlff gebetten / hinweg genommen / ja zugleich die
schwáre Wunden der ganken Welt geheilet hat / zweife-
fels

fels ohne zu genügen erwiesen hat / wiewol er in seiner Kunst erfahren seye.

So seynd auch die Arzneyen sehr Kräftig / weil sie auß den fürnehmsten Ingrediensen oder Stücken nemlich der Göttlichen Gnad / der Tugenden / der Verdiensten und Exempeln Christi und der Heiligen gemacht seyn; und frisch / weil sie diese Freyheit von Gott empfangen / daß sie ihr Krafft niemals verlieren / wie dann die tägliche Erfahrung selbst zu gütigen bezeugt / daß billich von diesen Arzneyen könne gehet werden / was der Evangelist Lucas von Christo geschrieben hat / daß nemlich von ihm Krafft außgegangen sey / und alle geheilt hab.

In was für schöner Ordnung diese Arzneyen gegeben seyen / ist auß der in vorigem Theil erklärten Aufstellung leichtlich abzunehmen.

Leztlich wie leicht die Arzneyen allda zu bekommen seyen / ist auß diesem leichtlich zu schliessen / daß die Apothecken jederzeit offen stehet / der Apothecker allzeit darinn gefunden wird / seine Arzneyen freywillig anbietet / und für dieselbe kein anderen Werth als den ordentlichen Brauch derselben erforderet / welche Eigenschaften in keiner Apothecken dieser Welt zu finden. Welches alles nicht wenig wird bekräftiget werden wann dir in nachfolgendem Theil absonderlich alle Mittel zu Heilung unterschiedlichen geistlichen Kranckheiten werden fürgeschrieben werden.



Paris I

P
LOFFIN
Philothe
O.V.
53

Der Dritte Theil.

Was für Arzneyen wider ein jede
Kranckheit der Seelen zu brauchen
seye.

Die erste Arzney

Wider die geistliche Dürrsucht.

Das ist:

Wider die Dürre in dem Gebett.

Diese Kranckheit zu heilen / ist vor allen vonnö-
then / daß du fleissig nachforschest / woher diese
Dürre in dem Gebett entspringe / dann nach
Unterschiedlichkeit dieser Ursachen müssen auch unter-
schiedliche Mittel angewendt werden / diesem Ubel zu-
gegengen.

Erstlich derohalben sollest du erforschen / ob diese
Dürre in dem Gebett nicht vielleicht auß angebohrner
Unbeständigkeit des Gemüths entspringe / welches du
nicht leichtlich schliessen kanst / wann diese Dür-
re zeitlich Jahr / oder die meiste Zeit deines Lebens ge-
währet hat ; wann du kein Ursach oder Gelegenheit
darzu geben ; wann du gebührende Mittel ohne Frucht
angewendt zc. Wann du derohalben dergleichen
Anzeigen bey dir findest / so erwarre mit Gedult und
Demüth die Heimsuchung deines H. Erri / und befließe
dich entschlossen / in dem Dienst Gottes jederzeit fort-
zuschreiten / erlese den Enfer des Gebetts mit kurzen
Schußgebetlein / und befehle diese dein Artmuth dei-
nen H. Patronen / und anderen Heiligen ; lese bißwei-
len etwas geistliches mit sonderbarer Auffmercksamkeit /
durch

durchlauffe die Geheimnuß des Rosenkranzes / oder des Lebens und Leydens Christi / sag umb dieselbe Danks begre durch sie / was dir vonnöthen / opffere sie dem himmlischen Vatter auff / nimme dir für dieselbe nach zu folgen ; und hoffe steiff / daß / wann du auff die Weiß beständig bey Gott umb sein Göttlichen Seg und Liecht würdest anhalten / daß du desselben theilhaftig werdest gemacht werden.

Zum andern erforsche / ob diese Dürre nicht auß einer unordentlichen Begierd / und Liebe zu einer Säch herrühre / und alsdann sollest du allen Fleiß anwenden daß du diese unordentliche Begierd auß dem Herzen werffest / dann wie recht der Gottselige Thomas von Kempis gesagt hat: Wann du dich zu den Geschöpfen (durch unordentliche Lieb) kehrest / so wird dir das Angesicht des Schöpfers entzogen.

Zum dritten erforsche / ob sie auß Mangel der Gedanken / oder Abgang der Materien herrühre und alsdann beraite fleißig die Puncten zu der Betrachtung lese auch bißweilen ein Betrachtung von dieser Materie lerne die Weiß einen Puncten außzuführen / nicht durch die Betrachtung der Umstände / wer / was / wie / wo / für wen / mit was für Anmuthung / und Frucht Christus Exempel weiß dich oder jenes gethan / oder gelitten habe zc. versorge auch allezeit / daß du mit diesen Puncten in der Veraittschaft habest / damit / wann du in einem nicht kanst fortkommen / zu dem andern schreiten mögest.

Zum vierdten erforsche / ob sie nicht auß nachlässiger Bewahrung des Herzens / oder der fünff Sinne herkomme / und alsdann beleiße dich auff das höchste die

Paris I

P
LOFFIN
Philoth
O.V.
53

Nachlässigkeit zu bessern/und deine Gedancken auff die himlische Güter und Wollust zu kehren; dann gewiß ist/ was der Cassianus in den geistlichen Sachen ein sehr wolgeübter Lehrer vermerckt/ daß nemlich unsere Seel dasjenige unter dem Gebett gedенcke / was sie vor dem Gebett in dem Gemüth und Herzen getragen. Derowhalben wie wir in dem Gebett wollen gesunden werden/ also sollen wir uns vor dem Gebett beraiten / spricht gemeldter Lehrer. Welchem Rath damit du desto fleissiger nachkommen mögest / lasse dir gesagt seyn / was der weise Mann in dem 4. Cap. der Sprichwörter ausgesprochen hat: Mit allem Fleiß bewahre dein Hertz / dann auß demselben entspringt das Leben: (ja wohl auch der Göttliche Trost/ und Freude des Gemüths.)

Zum fünfften / wann du vermerckest/ daß diese Dürre auß dem Müßiggang / oder Leichtfertigkeit des Gemüths herrühret / so fasse einen steiffen Fürsaz alle dergleichen Leichtfertigkeiten zu meiden; erhebe das Gemüth zum öfteren in den Himmel / sonderlich durch kleine Schuß Gebettlein; entdecke dieses dein Anliegen mit sonderem Vertrauen deinem geistlichen Vater / und begehre von ihm Hülff und Rath; übe dich auch mit sonderem Fleiß in dem Lesen geistlicher Bücher; vor allen aber hüte dich von den läßlichen Sünden/ dann/ wie der H. Gregorius vermerckt / wiewohl diese Sünd sehr klein zu seyn geduncken/wird doch durch dieselbe nach und nach die Seel angefüllt/ und ihr der Frucht inwendiger Erquickung entzogen.

Zum sechsten / wann diese Dürre auß viele der Geschäften herkommet / so hüte dich fleißig von den unnothwendigen/ oder wenig nutzenden Geschäften; oder begehre

begehre von den Oberen / daß wann esfüglich seyn
 kan / sie dir solche Beschäftigung minderen / oder dich auf ein
 kleine Zeit gar entheben / damit du mit desto grösserem
 Lust und Nutz dieselbe wider annehmest; entziehe dir be-
 weilen ein kleine Zeit von der täglichen recreation; und
 befeisse dich mitten unter den Beschäftigungen dein Gemüth
 zu Gott zu erheben; vor allen aber folge dem Rath des
 H. Bernardi / und übergiebe dich nicht ganz den Be-
 schäftigungen / sondern leihe dich ihnen nur / damit du je-
 derzeit dem Gemüth nach frey und ledig verbleibest.

Zum letzten / wann sie aus Göttlicher Anordnung
 und Zulassung herrühret / alsdann demüthige dich vor
 Gott / und schreibe dir die Ursach solcher Dürre zu
 dann / wieder H. Bernardus sagt / ist nichts also kräf-
 tig die Gnaden Gottes zu verdienen / zu erhalten / und
 widerumb zu erlangen / als sich vor Gott demüthigen.
 Leide auch diese Entziehung des Göttlichen Trosts mit
 Gedult / und hoffe / es werde nach dieser trüben We-
 cken die Sonnen der Gerechtigkeit dir mit grösserem
 Trost und Freud deines Herzens aufgehen. ^{Leidlich}
 so übergiebe dich / was diese Tröstungen anbelanget / ^{alle}
 sich dem Göttlichen Willen / und sprich mit dem ^{heiligen}
 seligen Thoma von Kempis l. 3. c. 16. O Herr
 Jesu / stehe mir bey an allen Ort und Zeit /
 das seye mein Trost / gern beraubt seyn alles
 Trosts / und wann mir dein Trost manglen
 wird / seye mir dein Will / und gerechte Ver-
 suchung anstatt des höchsten Trosts. ^{Dann}
 du wirst nicht ewig erzürnen / noch
 allezeit tröhen.

*
*

Die

Andere Arznei.

Für das kalte Fieber.

Das ist:

für die Kälte des Geists / und Verdruss zu den geistlichen Sachen.

Erstlich betrachte wol die vielfältige Schäden / welche diese Längigkeit des Geists mit sich bringt / und auß der Vergleichnuß derselben mit dem kalten Fieber leichtlich mögen abgenommen werden. Dann 1. gleichwie das Fieber den Menschen verhindert / daß er seinen Aempteren nicht vorstehen kan / und also weder für sich / noch andere etwas gewinnen; also verhindert auch diese Längigkeit den Menschen / daß er seinem Veruff und Stand nicht fleißig nachkommet / und also folgendes auch der Himmelschen Verdiensten / die er mit eysferigen Wercken hette erlangen können / beraubt wird / welcher Schad umb sovil höher zu schätzen ist / je größer die himmelschen und ewigen Güter / als die irdischen und zergänglichen billich sollen geschätzt werden. Zum 2. gleichwie das Fieber den Leib ganz kälte und häßlich machet / also auch die Längigkeit des Geists nimbt der Seelen ihre schöne Gestalt / welche in einer eysferigen Lieb und hitzigen Begierd / Sitt zu diesen bestehet. Zum 3. gleichwie das leibliche Fieber den Leib aller Wollust beraubt / und an statt dieser ihme allerley Schmerzen verursacht / also auch die Längigkeit des Geists beraubt die Seel aller innerlichen Freud und Trost / und pflegt an statt dieser nicht geringe Schmerzen und Verdruss in dem Gemüch zu verursachen / wie gar wol der Gottselige Thomas von Kempis l. 1. c. 25.

A a

hat

hat angedeut/ da er sagt: Ein Kälter und nachlässiger Geistlicher hat ein Trübsal über die ander/ und wird auff aller Seiten geängstiger/ dann die innerliche Tröstung gemisset er nicht/ und die äusserliche zu suchen/ wird ihme alle Gelegenheit abgeschnitten. Zum 4. gleichwie der jünge/ der mit dem leiblichen Fieber bechafft ist/ sowohl ihme/ als anderen verdriesslich und beschwärllich ist/ also ist solche Würckung ebenfahls/ ja viel mehr in dem geistlichen Fieber zu finden/ dahero G. Ditt der H. Er. in der heimlichen Offenbahrung Johannis am 3. Cap. zu einer solchen lauen Person gesagt: Weil du lau bist/ und weder warm noch Kalt/ so will ich anfängen/ dich auß meinem Mund zu werffen.

Zum 2. lese offtermals/ und betrachte die Leben und Exempel der H. G. Dittes/ sonderlich deren/ die in deinem Stand gelebt haben/ dann gleichwie auch ein faules Pferd ihme ein Gewalt anthut/ und tapffer fortlaufft/ wann es andere vor ihm schnell fortlauffen sehen/ also wirst du durch anderer Personen löbliche Exempel nicht minderen Antrib empfinden/ mit ihnen auf dem Weg der Vollkommenheit dapffer fortzuschreiten. In diesem Ziel lese das 18. Capitel auß dem 1. Buch von der Nachfolgung Christi.

Zum 3. folge dem Rath des Gottseligen Thoma von Kempis in dem 19. Cap. des ersten Buchs/ da er sagt: Zu der fürnehmsten Festen/ Zeit soll man die gute Fürsätz erneueren/ und der heiligen Fürsprechung eyferiger begehren. Von einem Fest zu dem anderen muß man ein Fürsätz schöpffen/ sich zu besseren/ als wann man alsdann von dieser Welt abscheiden/ und von dem

Paris I

P
LOHNE
Philoth
O.V.
53

dem zeitlichen zu dem ewigen Fest kommen
 solle. Und dieses Mittel ist also kräftig / daß gemel-
 ter Thomas von Kempis hat sagen dörfen / nach Maß
 und Beschaffenheit dieses Fürsats werde auch vnser
 Fortgang in der Vollkommenheit beschaffen seyn. Das
 hero auch der H. Antonius seinen Jüngeren zu gemel-
 tem Ziel diß allein fürgeschriben / daß sie allezeit darfür
 halten sollen / sie haben erst heut angefangen / Gott dem
 Herrn zu dienen.

Zum 4. betrachte wol den Spruch des H. Doro-
 thei / da er gesagt: Das verlorne Gold und Sil-
 ber kan man zwar widerumb überkommen /
 aber nicht die Zeit / wann sie fürüber gangen.
 Damit du aber diese Bewegnuß desto süglicher fassst /
 wolle dir ein / es werde einem armen Menschen von ei-
 nem König der Schatz auffgehan / und ihm erlaubt /
 ein oder zwo Stund lang darauß zu nehmen / sovil ihm
 beliebt; was vermeinst du / daß dieser Arme für Fleiß
 erwenden wurde / damit er nur viel heraus nemmet
 würde? vermeinst du / er wurde ein einigen Augenblick
 saumselig sich erzeigen? Nun aber eben
 dieses gedенcke / daß mit dir geschehe / weillen dir in dies-
 em Leben / welches mit der Ewigkeit verglichen / kaum
 ein Stund kan genennet werden / die Schatz der him-
 melischen Verdiensten auffgehan werden / mit völliger
 Erlaubnuß darauß zu nehmen / so viel dir beliebt / war-
 umb bist du dann noch saumselig / und darffst so viel gute
 fürüber gehen lassen / ohne daß du etwas auß dies-
 em Schatz heraus nimmest?

Zum 5. Führe zu Gemüch / wie inbrünstig dein
 Bekehrung / und eyfferiges Leben begehren Gott der
 Herrn Christus dein Seligmacher / die Mutter Gottes

tes / dein H. Schutz-Engel / und andere heilige Patro-
nen; wie nicht weniger auch die arme Seelen im Fege-
feuer (welche durch diese dein Langigkeit grosser Mühs
raubt werden) deine liebe Oheren und Mitbrüder oder
Mitschwesteren; wie billich derohalben seye / daß du so
vieler Begierd mit deiner ernstlichen Besserung erfüll-
test / und sonderlich dem gütigen Gott / welcher dich in
Ewigkeit so häufig mit seiner Freud und Trost er-
füllen wird / eine zeitliche Freud zu verursachen / dich be-
fleisest?

Zum 6. betrachte / was grossen Trost und Glück
wünschung du in deinem Herzen erfahrest / wann du es
wann hörst / daß von einem Obristen ein Erb-Feind
glücklich überwunden / und auff das Haupt geschlagen
worden ist; schliesse darauß / was grosse Freud / Be-
lohnung und Ehr du von Gott und den Menschen zu er-
warten habest / wann du den allerhöchsten Sieg / nicht
lich deiner selbst / zu eroberen dich beflisest?

Letzlich gebrauchte offermahls mit grosser Andacht
und Ehrenbietigkeit die H. Sacrament der Deych
und Communion; dann also ist zu verhoffen / daß du
dest durch die feurige Lieb deines Heilands erwärmt
und von deiner Langigkeit einmal ledig werden / sonderlich
wann du wol zu Gemüch führen wirst / wie freygebig
alda sich dein Heiland gegen dir erzeige / wie billich
derohalben seye / daß du dich auch hingegen freygebig er-
gehest / und seinen Göttlichen Dienst mit sonder-
bahrem Eysen dich ergebest.



Die dritte Arzney.

Für das geistliche Kopffwehe.

Das ist:

Für die Widerspänigkeit und Langsamkeit
in dem Behorsam.

Diese Kranckheit zu heilen / müssen auch vor al-
len die unterschiedliche Wurzeln / auß welchen
diese Widerspänigkeit entspringt / fleissig er-
forscht / und außgerittet werden.

Erstlich derohalben entspringt diese Langsamkeit in
dem Behorsam auß Verachtung des Oberen / weil er
gar zu jung / oder eines schlechten Ansehens / oder mit
wenigen fürrefflichen Gaben begabt zu seyn / uns ge-
duncket. Diese Wurzel außzureitten / must du dich
bessern / daß du jederzeit in der Person des Oberen nit
einen Menschen / sondern Christum ansehest / und also
kräftiglich glaubest / was er Lucæ am 10. Cap. gesagt :
Wer euch höret / der höret mich : und wer euch
verachtet / der verachtet mich. Widerumb bey
dem H. Mattheo am 23. Cap. nachdem er gesagt :
Auff dem Stuhl Moysi seynd Schrifftgelehr-
te und Phariseer gesessen : thut er alsbald hinzu :
alles / was sie euch sagen werden / haltet und
thut / nach ihren Wercken aber sollet ihr nicht
thun. Dahero der H. Apostel Paulus recht und wol
die Ephesier ermahnt / sie sollen auch den weltlichen und
heydnischen Oberen mit sonderbahrem Fleiß gehorchen /
da er am 6. Cap. also spricht : Gehorsamet eueren
weltlichen Herren mit Furcht und Zitteren in
Einfältigkeit eueres Hertzens / als wie Chri-

Aa iij

sto/

sto / nicht daß ihr Augen Diener seyet / und den Menschen zu gefallen begehret / sonder als Diener Christi / welche sein Willen von Herzen erfüllen / gutwillig ihme dienend / als Gott / und nicht dem Menschen. Und also wird dir fürwar nicht schwär fallen / einem jeden Oberen zu gehorsamen / gleichwie dir eben so leicht ist / Christum in einem hülgenen Crucifix / als in einem guldenen anzubetten.

Die andere Wurzel ist das eigne Urtheil / welches damit du deß Oberen Urtheil desto leichter unterwerfest / so betrachte erstlich wol / in was grosser Gefahr dich dieses dein Urtheil stecke / seitmal / wie recht Cassianus in dem Gespräch deß Abbtis Moysis vermerckt / so verführt der böse Feind keinen eher / und stürzt ihn in den Todt / als wann er ihne überredt / der Elteren Råth zu verachten / und sein Urtheil und Meinung anderer Urtheil und Meinung vorzuziehen. Hat also allda zum allermeisten statt und platz das gemeine Sprichwort: Wann ein Blinder (nehmlich dein Verstand) einen Blinden (nehmlich deinen Willen) führet / so fallen sie beyde in die Gruben. Hernach aber bedencke wol / daß uns die H. Schrift Prov. 3. ermahnt / unsern Verstand nicht zu viel vertrauen / auch in weltlichen Sachen / wieviel mehr derohalben sollen wir deß Oberen Leitung und Willen uns übergeben / welcher uns von Gott fürgesetzt ist / damit er uns den Götlichen Willen erkläre?

Die dritte Wurzel entspringt auß den Wercken selbst / die befohlen werden / weil sie nehmlich dich gar zu schwär / und mit allerley Vngelegenheit vermischet geduncken; aber diese Beschwårnuß wird leichtlich geringert werden / wann du bedenckest / daß dir dieses Wert

Paris I

P
LOHNE
Philoth
O.V.
53

Werk nicht von dem Oberen/sonder von Christo auffgelegt werde / welcher dir beynebens auch mit jenen Worten zuspricht / mit welchen G. D. der H. Erz in dem Buch Genes. Cap. 15. dem Abraham zugesprochen hat/da er gesagt: Fürchte dir nicht/ O Abraham/ ich bin dein Beschützer / und dein sehr grosser Lohn. Was wolte dir aber schwär fallen / wann du einen solchen Lohn betrachtest? wann Jacob dem Patriarchen 14. Jahr/ die er in schwärer Mühe und Arbeit hat zugebracht / ein kurze Zeit zu seyn/ gedunckt wegen der Lieb/ die er zu der schönen Rachel getragen/ wievil mehr solle dir alle Arbeit für lieblich und angenehm fürkommen/ wann du betrachtest/ daß dir die aller schönste Gottheit in Ewigkeit anzusehen / und zu geniessen/ versprochen wird/ von welcher der böse Feind einmahls bekennet hat / daß / wann ihme dieselbe ein einziges mahl/ und zwar nun ein einzigen Augenblick lang anzusehen erlaube wurde/ er gern bis an den Jüngsten Tag alle Wein der verdamben samentlich wolte aufstehen? Sprich dir derohalben jederzeit selbst mit dem H. Apostel Paulo zu / und sag: Ich halte dafür/ daß alles leyden dieser Welt nicht zuvergleichen seye mit der zukünfftigen Glory / welche uns wird mitgetheilt werden.

Die vierdte Wurzel ist ein unmordentliche Lieb zu einem oder dem anderen Geschöpff/ oder Werk / welches derohalben zuverlassen/ hart ankombt. Diese Wurzel aber wirst du leicht aufreissen/wann du wol zu Gemüch fährest / wie hoch du den Willen G. D. / auß dessen Anordnung du dieses Geschöpff verlassen / schämen sollest/ daß du nehmlich denselben allen Geschöpffen sollest vorziehen / gleichwie die H. Gottes lieber aller ihrer

A a iiii

Fren

Freuden beraubt seyn wolten/als das Wolgefallen Gottes verlassen. Veynebens wann du betrachtest/wie unendlich besser und vollkommner du diese kleine Freyheit in Gott dem HErrn / als dem Brunnen aller Güte findest. Höre derohalben den H. Anselmum dich also anreden: Warumb fahrest du / O Mensch / herum durch die irrdische Güter? liebe ein Gut/ in welchem ist alles Gut/ und es wird dir genug seyn. Sprich derohalben ohn Unterlaß mit dem H. Michael: Wer ist/als wie Gott? Oder mit dem H. Francisco: Mein Gott/ und alles.

Die fünffte Wurzel ist ein unordentliche Begierde der Freyheit / welche zu heilen / du wol betrachten und fassen mußt/ in wem die wahre Freyheit bestehe/nehmlich in dem / daß einer jederzeit seinen Willen erfüllen könne; Nun aber genüßet solche Freyheit keiner mehr/als eben ein gehorsamer/ welcher/ dieweil er seinen Willen gänglich mit dem Göttlichen vereiniget hat / nothwendig allezeit seinen Willen erfüllen muß / weil der Will Gottes jederzeit muß erfüllet werden; wie solches mit seinem Exempel jener Bettler bey dem Taulero betrachtet / welcher bekennet / er habe die ganze Zeit seines Lebens kein bösen Tag gehabt / weil ihm alles nach seinem Willen (den er mit Gott gänglich vereiniget hatte) ergangen. Diesem Exempel derohalben befließe dich auch du nachzufolgen / und mit deinem HErrn dich zu demüthigen/und gehorsam zu seyn bis in den Tod des Creuzes / so wirst du mit ihm auch einen Namen über alle Namen/ und Freud über alle Freud überkommen.

*
*
*

Die

Paris I

P
LOFINE
Philoth
O.V.
53

Die vierdte Arzney.

Für die geistliche Wassersucht.

Das ist:

Für die Hoffart / und Hochschätzung
seiner selbst.

Diese Krankheit zu heilen erforsche fleißig die
Wurzel solcher Hochschätzung deiner selbst.

Erstlich kompt sie bisweilen her auß der Er-
höhung / weil du nehmlich anderen vorgezogen / und
zu einem hohen Ampt beförderet worden bist / deren
wegen du von jederman hoch gehalten / und geehret wirst;
wann du solche Wurzel erdapt / so bedencke wohl / was
Christus seinen Apostlen / da sie zu ihm mit Freuden
gesprochen: **Sihe / O Herr / auch die Geister**
seyn uns unterthänig und gehorsam; geant-
wort habe / nehmlich: **Erfreuet euch nicht in dem /**
daß euch die Geister gehorsamen / sondern
vielmehr erfreuet euch / dieweil eure Tathmen
in dem Himmel geschrieben seynd; als wolte er
sagen / nicht darumb habe einer Ursach sich zuerfreuen /
daß er wegen dieses Gewalts höher und mehr seye als
andere; sondern dieweil er darinn den Willen Gottes
erfülle / und also dardurch verdient / in den Himmel ein-
geschrieben zu werden. Beynebens betrachte auch /
daß unser Leben einer Comödien gleich seye / in welcher
nicht derjenige höher geschätzt / gerühmt / und belohnet
wird / welcher ein fürnehmere Person gehabt / sonder
welcher sein Person besser vertreten hat; daher gemeinlich die
jenigen / welche die Person eines Ban-
ren / Bettlers / oder Narrens vertreten / das größte
Lob /

A a v

Lob /

Lob / und Schanckungen darvon tragen. Erstlich so sprich zu dir selbst / was jener Eseltreiber zu dem Esel (der die Göttin Isidem truge / und weil das Volk vor der Göttin auff die Knye niederfiel / sich erhebe) gesprochen hat / da er ihme nehmlich ein Strich in die Seiten gegeben / und gesagt: Nicht dir / sondern der Göttin geschicht diese Ehr. Also derohalben halte auch du dafür / es gehöre die Ehr / die dir von deinen Unterthanen erzeigt wird / nicht dir zu / sondern Gott dem HErrn / dessen Person du tragest.

Zum andern / wann du vermerckst / daß sie auß schöne des Leibs herrühre / so erinnere dich erstlich / daß der H. Bernardus den Menschen einem Leibstuhl / oder einem Geschirre des Kochs / ein anderer aber einem Messerhauffen mit Schnee bedeckt / verglichen habe / sihe derohalben / ob du dich dessen zuerheben habest. Hernach betrachte / daß die Schöne des Leibs seye ein Strick / mit welchem der böse Feind die Seelen fangt / und in das ewige Verderben ziehet / dann / wie der weise Salomon Eccles. c. 5. sagt / wegen der Gestalt des Weibs seynd viel zu grund gangen. Daß sie auch seye ein Schwerdt / welches so viel Menschen gebrauchen / denen allerliebsten Gott und HErrn zu verlesen / und zu tödten; vermeynst du derohalben / du habest Ursache dich hochzuschätzen darum / weil du dieses Schwerdt ohn unterlaß mit dir herumtragest / und jederman darobtest / oder aber daß du mit diesem Strick viel Menschen fangest / und dem bösen Feind übergibst / herentgegen aber von der Liebe deines Schöpfers abziehest? Erstlich bedencke / daß ein schönes Angesicht viel vergifteter seye / als das Angesicht eines Basilisken / dann dieses nur diejenige / die er ansicht / vergiftet / ein schönes Ange-

Paris I

P
LOFINE
Philoth
O.V.
53

Angesicht aber auch dem jenigen / von dem es ange-
schauet wird / das schädliche Gift der Sünden mitthei-
let. Frag derohalben jederzeit in deinem Gemüch den
Spruch des weisen Manns Prov. 31. Falsch ist der
Gunst / und eitel die Schönheit. Ein Weib /
das Gott fürchtet / wird gelobt werden.

Zum dritten / wann diese Hoffart auß Verständig-
keit / oder Weißheit herkommet / so betrachte / daß gleich-
wie ein zerlöcheretes Bauren Haus nicht mehr Ursach
sich zu rühmen hat / weil es mehr erleuchtet wird / von
der Sonnen / als ein wohlgebauter Pallast / also habest
du dich auch nicht zu rühmen / wann du mehr Liech-
ter Weißheit / und Wissenschaft / als andere empfan-
gen hast / weil dieses vielmehr vielleicht dein Niedrigkeit
und Schwachheit anzeigt / seitemal Gott der Herr
die schwache und verächtliche Sachen dieser Welt er-
wehlet / damit er die starcke zu schanden mache. Her-
nach führe zu Gemüch / daß / gleich wie ein Prediger
wenig Ursach hat sich zu rühmen / wann er ein ganze
Predig auß einem fremden Buch genommen ; oder
ein Discipel / wann er diejenige Red außspricht / wel-
che ihm sein Lehrmeister von Wort zu Wort hat auß-
gezeichnet / also habest auch du nicht Ursach dich zu er-
heben / wann du schöne Gedancken zu haben dich ge-
dunckest / weil du dieselbe alle auß dem Buch der ewi-
gen Weißheit genommen / und von dem himmlischen
Lehrmeister / nemlich dem H. Geist empfangen hast.
Lehrlich bedencke wohl / was in dem Buch der Nachfol-
gung Christi am 2. Cap. geschrieben stehet : Wann
ich schon alles wüßte / was in der Welt ist / und
wäre nicht in der Liebe / was helffe es mich
vor Gott / der mich auß den Wercken urthei-
let.

len wird. Und bald hernach: Je mehr / und besser du weißt / je schwärer wirst du geurtheilt werden. Wann du derohalben etwas nützliches wissen wilt / so lerne / lieber nicht bei Handt zu seyn / und für nichts gehalten zu werden.

Zum vierdten / wann diese Hoffart auß der Heiligkeit des Lebens herkommet / so führe wohl zu Gemüth was Christus Lucã am 17. Cap. gesagt: Wann ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist worden / so sagt / wir seyn unnütze Knecht / was wir zu thun schuldig seyn gewesen / das haben wir gethan. Dahero recht und wohl Thomas von Kempis in dem 2. Buch 11. Cap. sagt: Wann einer alle seine Güter den Armen auftheilet / ist es noch nichts. Und wann er ein grosse Buss wird gethan haben / ist es doch noch wenig / und wann er alle Wissenschaft wird ergriffen haben / ist er doch noch weit darvon. Und wann er wird eine grosse Tugend / und ein sehr brennende Andacht erlangt haben / gehet ihm doch noch viel ab / nemlich daß er sich selbst verlaugne / von sich ganz außgehe / und nichts von der eignen Lieb behalte. Betters betrachte / ob derjenige / der etlich hundert tausend Gulden schuldig wäre / ein Ursach hätte sich zu erheben wann er einmahl ein Heller von dieser Schuld bezahlt hätte? Nun aber bist du dem gütigen Gott also viel schuldig / daß / wann du alle gute Werck aller Heiligen begangen hättest / danoch den geringsten Theil nicht bezahlt haben würdest / wie viel weniger derohalben wirst du durch etlich wenig deiner Werck bezahlt haben?

Paris I

P
LOFINE
Philoth
O.V.
53

haben? letztlich so betrachte / wie viel du auff der andern Seiten Unvollkommenheiten begehest / und also wann du dich wegen eines oder andern guten Wercks erheben würdest / gleich wärest dem jenigen Bettler / welcher in einem ganz zerrissenen Kleid ein guldenes Flecklein hinzu genehet hätte; oder aber einem Knaben / der in seinem argument eine Zeil wohl gemacht / hergegen aber die andern alle mit Fehlern angefüllt hätte. Folge derohalben vielmehr nach jenem Altvater / welcher in seiner Cellen geschrieben hat: Die höchste Armuth / die höchste Keuschheit / der höchste Gehorsam etc. und wann ihme hernach ein Versuchung der Hoffart kommen ist / alsbald sich zu diesen geschriebnen Tugenden gekehret / und gesagt: O wie weit bist du noch von der höchsten Armuth! durch welches Mittel er alsbald alle Hoffart gedämpffet.

Zum fünfften / wann diese Hoffart auß vollkommener Verrichtung deines Ampts / oder eines anderen Wercks entspringet / so betrachte erstlich wohl / daß du nur ein Werkzeug seyest des allmächtigen Gottes; wann derohalben kein Hammer oder Axt sich berühmen kan wegen des Wercks / das der Meister mit diesem gemacht hat / warumb woltest dich du wegen der jenigen Werck erheben / welche der allmächtige Gott durch dich gewürckt hat? Wann der jenige Knab für einisch gehalten wurde / der das Lob / welches er durch die schöne Schrift / die er mit Handführung des Meisters geschrieben / erlangt hat / wer wolte dich nicht für einisch halten / wann du wegen des jenigen Wercks dich hoch und lobwürdig schähest / zu welchem dir Gott der Herr gleichsam die Hand geführet hat? Hernach brauche das Mittel / welches in gleicher Versuchung
der

der H. Dorotheus mit seinem Jünger Dositheo gebraucht / dann als diesem ein eitle Ehr kame / wegen daß er das Ampt des Krankenwärters so wohl versahet / und er solche Versuchung dem Dorotheo entdeckte / sprach dieser zu ihm: Du bist zwar / o Dositheo / ein guter Krankenwärter / aber nicht darumb ein Geistlicher; da doch dieses allein einmahl am Jüngsten Tag wird gefragt werden. Also derohalben sprich auch du dir selbst zu / und du wirst gewislich alsbald von dieser Versuchung erlediget werden.

Die fünffte Arzney.

Für das geistliche hitzig Sieber.

Das ist:

Für die Versuchung der Unlauterkeit.

Lustlich betrachte wohl / was für ein grosses Laster geschäht wurde / wann ein Königin oder Kenserin ihren Gemahl verachtete / und einen Ehebruch mit einem Stallknecht / oder Sudelköch begienge; wie viel grössere Sünd und Schand wird derohalben seyn / wann ein Seel eines Christen / welche ist ein Braut des Allerhöchsten Königs des Himmels und der Erden / sich in ein schlechtes Geschöpf verliebet / und ihren Bräutigam auff die Seiten setzen wird?

Zum anderen / führe wohl zu Gemüth / daß einett Geistlichen kein Sach mehr zuwider seye / und seinen Stand schände / als wann er zu dergleichen fleischlichen Wollüsten geneigt erfunden wird. Dann weil er den

Nah

Paris I

P
LOHNE
Philoth
O.V.
53

Nahmen einer geistlichen Person empfangen / siehet
ihne ja freylich zu / daß er kein anderen Wollust und
Freuden suchet / als die dem Geist gemäß seynd; nun
aber diese kan er nicht genießen / wann er den fleischli-
chen Wollusten nachtrachtet / dann Gott der HErr
selbsten in dem Buch Genesis am 6. Cap. gesagt hat:
Mein Geist wird in dem Menschen nicht ver-
bleiben zu ewigen Zeiten / weil er ein Fleisch
ist.

Zum dritten erinnere dich / was du allda für Gele-
genheit habest / einen ritterlichen Sieg zu erobern / und
also ein grosses Wohlgefallen deinem Gott und HErrn
zu verursachen; dann weil dieser Wollust auß allen
fleischlichen der größte geschäht wird / folgt nothwendig
darauf / daß auch der Sieg / welchen man durch Über-
windung der Begierd zu solchem Wollust erobert / sehr
hoch solle geschäht werden. Dahero dann allch gemein-
lich Gott der HErr diejenige / die in diesem Streit
ritterlich obgesiegt / mit sonderbahren Gnaden und
Freinheiten begabt hat / als wie in dem H. Thoma von
Aquin / und andern dergleichen klärtlich zu sehen.

Zum vierdten bilde dir ein / es stehe vor deinen Au-
gen Christus / und spreche zu dir / was er einmahl zu
einer Jungfrau / welche nach gethanem Gelübde sich ei-
nem irdischen Bräutigam verheirathen wolte / gesagt
hat / nehmlich: Nimm mich / dann ich bin
schön / holdselig / und adelich. Sprich derohal-
ben auch du mit der H. Agnes: Ich liebe Chris-
tum / in dessen Brautbett ich will eingehen /
welchen wann ich lieben wird / bleib ich Keusch;
wann ich ihn halten wird / bleib ich rein; und
wann ich ihne umbfangen wird / bleib ich
ein

ein Jungfrau. Sag auch nit dem heiligen Bernardino:

An was für Ort ich wohnen wird/
Zu Jesu stehet mein Begierd/
Ach wie glücklich wird ich seyn/
Wann ich ihn hab in Armen mein.
Alsdann ich küssen ohne Ziel/
Vnd lieblich ihn umbfangen will.
Aber diß wehrt ein kleine Zeit.

Ich hoff ihn zgniessen in Ewigkeit.

Zum fünfften / weil die allerheiligste Mutter Gottes ein sondere Liebhaberin ist der Keuschheit / und der halben zweiffels ohne die jentgen / welche auß Begierd ihr in dieser Tugend nachzufolgen unter ihren Schutz sich begeben / mit sonderbarer Sorg und Liebe beschützen wird / also ist sehr rathsam / daß du in allen dergleichen Versuchungen zu ihr fliehst / und sprichst mit der H. Catholischen Kirch: Vnter deinen Schutz fliehen wir / O H. Mutter Gottes / verachtere nicht unser Gebett / sondern von aller Gefahr erledige uns / o allezeit gebenedeyte Jungfrau Maria. Oder sprich also: O H. Jungfrau durch dein unbesleckte Empfängnuß bitte ich dich / laß mich von dieser Versuchung nicht überwunden werden. Oder legentlich schreye auff mit dem H. Francisco Xavero: O Frau komm mir zu Hülff / O Frau / wirst du mir nicht zu Hülff kommen?

Zum sechsten gib acht / daß du alle Gelegenheit zu solchen Versuchungen fleißig meidest / und derohalben deine Sinn fleißig bewahrest / dann ohne diese Sorgfältigkeit wurden dir alle obangedeute Mittel wenig zu Hülff

Paris I

P
LOHNE
Philoth
O.V.
53

hülfflich seyn / seitemal derjenige keiner Hülff von Gott
und seinen Heiligen würdig geschätzt wird / welcher sich
selbst so freventlich in die Gefahr steckt / und also den
Willen Gottes / durch welchen Er uns behutsam zu
wandeln befohlen / so muthwillig übertritt.

Die sechste Arznei.

Für das geistliche Augenwehe.

Das ist:

Für die Fürwitzigkeit / und Unbehutsamkeit
der Augen.

Erstlich betrachte wol jenen Spruch des Gottse-
ligen Thomae von Kempis / da er in dem ersten
Buch 20. Cap. sagt: Was kannst du sehen /
das du allda nicht siehest? Schawe an den Him-
mel / die Erden / und andere Element / dann
aus diesen ist alles gemacht. Was kannst du se-
hen / das unter der Sonnen lang verbleiben
kan? Du vermeinst velleicht / du werdest er-
sättiget werden / wirst aber solches nicht er-
langen. Wann du alles gegenwärtiges sehest /
was wurde es anders seyn / als ein eitles an-
schauen? Erhebe deine Augen zu Gott in die
Höhe / und bitte für deine Sünd und Nach-
lässigkeit / dann dieses wird dir nuzer seyn / als
wann du sie auff eitle Sachen wendest.

Zum andern betrachte / daß die Augen alle andere
deine Sinn verführen / und zu unordentlicher Begierd
anreizen; dann woher kombt es / daß du diese oder jene
Sach zu rüchen / zu verkosten / anzurühren / zc. begehrest /

B 6

als

als weil du sie gesehen / und sie dich für schön / lieblich / und angenehm gedunckt hat? Also hat Eva den Apfel gesehen / und alsbald nach ihme gelangt / und gegessen. Gleichfals hat David die Bersabeam gesehen / und ist alsbald gegen ihr mit unzimlicher Lieb verwundet worden. Wann du derohalben den jenigen Diener / welcher dir andere verführte / in deinem Haus nicht leidest / oder doch / wann du ihne haben müßtest / in einer strengen Zucht hieltest / warumb woltest du nicht gleiche Strenghheit gegen deinen Augen wegen gleicher Bruch erzeugen?

Zum dritten erinnere dich / wie sehr du sowol in dem Gebett / als in dem Fleiß der Vollkommenheit durch die Augen verhindert; mit wie viel bösen Begierden dein Herz durch sie angezündet werde; wann du derohalben nach dem man dir gesagt hette / du würdest auß dieser oder jener Sachen anschauung ein hitziges Fieber / oder Engbrüstigkeit und Beschwårnuß zu schnauffen bekommen / deine Augen nicht übersch heben dürfftest / diesel Sach anzuschauen / warumb darffst du jetzt deine Augen erheben / da du doch weißt / daß du auß solchem Anblick das hitzige Fieber der bösen Begierden ererben / und grosse Beschwårnuß / dein Gemüth zu Göt zu erheben / darüber empfinden werdest?

Zum vierdten erwege bey dir selbst / weil du die Fenster deines Haus zu Nachts so fleißig zuschliessest / damit nicht villicheit ein Dieb hinein steige / und dir deinem Haußrath / oder was du sonst besitzest / hinweg nemme / ob es nicht viel billicher seye / daß du die Fenster deines Gemüts / nemlich die Augen fleißig zuschliessest / damit nicht die Sünd (von welcher der Prophet Jeremias am 2. Cap. spricht: Der Tod ist durch die Fenster

Paris I

P
LOHNE
Philoth
O.V.
53

eingestiegen / und dr unsere Häuser hinein gangen / 2c.) in dein Gemüth hinein komme / und alle geistliche Güter der guten Wercken / ja so gar die Seel selbst hinweg nimm / und also du gezwungen werdest / mit gemeltem Propheten an dem 3. Cap. seiner Klagelieder auffzuschreyen : Mein Aug hat mir mein Seel geraubet ?

Zum fünfften seye ingedenck der jenigen Red / welche die Gemahel des Königs Tygranis gethan ; dann als Cyrus / auch ein König / Tygranem / welchen er sambr seiner Gemahlin gefangen hielt / fragte / was er für die Erledigung gemelter seiner Gemahlin geben wolte / und Tygranes antwortete / er wolte gern sein Leben für dieselbe darbiethen / hat diese Antwort Tyro dem König also wol gefallen / daß er alsbald alle beyde ledig gelassen. Als derohalben Tygranes auff dem Weg sein Gemahlin fragte / wie ihr die Freundlichkeit Tyri des Königs gefallen habe ? hat sie geantwort / sie wisse es nicht / seitmal sie von der Zeit an / da er Tygranes sein Leben für sie dargebotten / ihre Augen auff keinen anderen Menschen / als allein auff ihne geworffen habe. Diese Red / sag ich / führe wol zu Gemüth / und erachte / ob es nicht billicher seye / daß du deine Augen auff kein anderes Geschöpf / dieses unordenlich zu lieben / wendest / sonder allein auff den / der für dein Erlösung sein Leben nicht allein dargebotten / sonder in dem Werck selbst / und zwar auff ein solche Weiß gegeben / und gelassen hat.

Zum sechsten betrachte / wie sehr die H. Lucia gelobt werde / weil sie ihr selbst die Augen außgestochen / damit sie nicht durch dieselbe einem unzüchtigen Buhler zum Fall Gelegenheit gebe / und auch sie also umb
 B b ij ihv

ihre Jungfrauschaft käme; nimme dir derohalben für
dieser ritterlichen That geistlicher Weiß nachzufolgen/
und damit du die innerliche und äußerliche Keingheit
behaltest / dir selbst die Augen sittlicher Weiß aufzu-
stechen / das ist / allen unordenlichen Brauch derselben
zu unterlassen; dann hiemit wirst du nicht minderes
Wolgefallen **W**it dem **H**Ern/als Lucia verursachen.

Zum sibenden folge nach denjenigen / welche/wann
sie das Augenwehe haben / ein Flecklein für das francke
Aug hencken / damit es von dem scharpffen Glanz der
Sonnen nicht noch mehr verlest werde; also derohalben
damit deine schwache / und zu unordenlichem Färnen
sehr geneigte Augen / von dem Glanz der Geschöpfen
nicht zu fast eingenommen / und dardurch das Gemüch
verlest werde / so ziehe für dasjenige fleischine Flecklein
oder Häutkin / welches dir die Natur selbst zu Ver-
schliessung und Bewahrung der Augen sorgfältig hat
zubereit.

Die sibende Artzney.

Für das geistliche Ohrenwehe.

Das ist:

Für die unordenliche Begierd zu hören.

Lustlich wann du in dir gar zu unordenliche Be-
gierd lustige und weltliche Sachen zu hören be-
findest / so folge dem Rath des weisen Mannes
Eccles. Cap. 28. da er sagt: Umbzeine deine Oh-
ren mit Dorn: Diese Dorn aber können eintrucken
seyn die spizige Dorn der Cron Christi / mit welchen du
deine Ohren umbzäumen wirst / wann du dir selbst
also

Paris I

P
LOHNE
Philoth
O.V.
53

also zusprichst: Ach mein allerliebster **HERR**
JESU / deine heilige Ohren seynd mit Dör-
 nern so grausam gepeiniget / und gestochen
 worden / und ich wolt meine Ohren mit An-
 hörung lustiger Sachen kitzlen und erquickē?
 weit seye dieses von mir. Der Diener ist nicht
 besser als der Herz. Oder aber die Abtödtung selbst
 solcher Begierd wird dir an statt der Doren seyn/wann
 du nehmlich ein steiffen Fürsaz schöpffest / niemals mit
 Fleiß dergleichen Sachen anzuhören.

Zum andern erforsche bey dir selbst/und erwege/wie
 sehr es einem König mißfallen wurde / wann er ver-
 merckte / daß sein liebe Gemahel ohn Vnterlaß von an-
 deren Männern zu hören begehrete / und ob dergleichen
 Reden ein sonderes Wolgefallen erzeugte? wurde sie nie
 bey dem König in verdacht eines Ehebruchs gerathen/
 und dardurch nicht wenig von der Lieb und Gunst des
 gemelten Königs verlieren? warumb woltest du dann
 nicht gleiche Straff und Vngnad von Gott dem
 Herrn fürchten / wann du / nach dem du dich ihme ver-
 wählet / und ihne allein von ganzem Herzen zu lieben
 versprochen / noch so gern von den weltlichen Sachen /
 und annehmlichen Geschöpfen zu hören begehrest?

Zum dritten folge nach dem Exempel jenes Geist-
 lichen/welcher/als ihme ein ganger Büschel mit Brieff/
 die ihme seine Freund zugeschriben / überantwort wor-
 den/hat er ihme selbst also zugesprochen: Wievil aber
 Gedancken und Zerstreungen des Gemüths werden
 mir diese Brieff verursachen? hat darauff / solches V-
 bel zu verhüten / alle Brieff in das Feuer geworffen.
 Also derohalben/ sag ich/ spriche auch du/ wann dich ein
 unmordenliche Begierd / weltliche Sachen zu hören / an-
 kommet/

kommet / dir selbst zu / und sag : Ach wie vil Zerstreunungen in dem Gebett / wie vil böse Begierden / wie vil schwere Versuchungen / und villeicht gar Sünden werden mir diese gehörte Wort in meinem Herzen vernichten? ist es nicht besser / daß ich sie niemals durch die Pforten der Ohren in mein Herz hineinlasse?

Zum vierdten folge nach dem Exempel der H. Apostlen / welche / als etliche andere Jünger Christum verliessen / und nicht mehr mit ihm wandeln wolten / und derohalben Christus zu den H. Apostlen sagte: Wolt ihr nicht auch von mir abweichen? haben sie geantwortet: O H. Er / wo wollen wir hingehen? du hast die Wort des Lebens. Ditem Exempel folge derohalben auch du nach / und wann dir ein Begierd / neue Zeitungen oder dergleichen Sachen zu hören / in dem Herzen auffsteigt / so sprich mit dem H. David am 118. Psalm: O H. Er / es haben mir die Gottlose Sabelwerck erzehlet: aber sie seynd nicht / als wie dein Gesatz. Oder aber führe dir in solcher Versuchung zu Gemüth jene Wort Christi bey dem H. Luca am 11. Cap. Selig seynd / die da anhören das Wort Gottes / und dasselbe bewahren. Gleichfals wird dir zu diesem Ziel dienen jener Spruch des Bräutigams / da er in den Hohen Liedern am 2. Cap. zu seiner Braut gesagt: Zeige mir dein Angesicht / dein Stimm erschalle in meinen Ohren. dann dein Stimm ist sehr lieblich / und dein Angesicht sehr schön und holdselig. Gewißlich auff diese Weiß würdest du besser erquicket werden / und von dir selbst bekennen müssen / was die Braut in gemelten Hohen Liedern am 5. Cap. von sich bekennet hat / sprechend: Mein Seel ist

Paris I

P
LOFINE
Philoth
O.V.
53

zerschmolzen / da mein Geliebter geredt hat.

Zum fünfften / wann dich ein Begierd ankommt / ein liebliche Music zu hören / so wende dich abermahl zu Christo / und sprich mit dem H. Bernardo in seinem Jubel- Gesang :

Nichts lieblichers auff Erd man singt /
Nichts lustigers in Ohren klingt /
Nichts süßers man im Hertz gedencft /
Als **IESVM** / der ans Creutz ist g'henckft.

Zum sechsten / wann dich ein Begierd ankommt / von anderer Personen Mängel reden zu hören / so führe alsbald zu Gemüth jene Wort Christi / welche Er Joan. 21. Cap. zu Petro gesprochen : Was gehet es dich an ? du folge mir nach. Betrachte beynebens / wie du dich durch solche Anhörung in grosse Gefahr gebest / unterschiedliche Sünden zu begehen / als da seyn : Verachtung des Neben- Menschen / freventlich Bräutheit / Ehr abschneidung / mürrzen / Widerwill und Hass / und andere dergleichen / welche dir nicht geringe Unruhe in dem Hergen verursachen werden ; derohalben damit ich diese Arzney beschliesse / so höre an den Rath des Gottseligen Thoma von Kempis im 1. Buch / 20. Cap. allwo er also spricht : Schliesse hinder dir zu die Thür / und ruffe zu dir **IESVM** deinen Geliebten. Bleibe bey ihm in der Cellen / dann du wirst anderstwo kein solche Ruhe finden. Wann du nicht darauß gangen wärest / und von weltlichen Geschrey / Reden gehöret hättest / wärest du besser in dem Frid gebliben. So bald dich gelusten wird / neue Zeitungen zu hören / so bald wirst du Unruhe des Hertzens erfahren.

Hb iij

Die

Die achte Artzney.

Für den geistlichen Wolfs-Hunger.

Das ist:

Für die unordenliche Begierd dar Speiß
und Tranck.

Im ersten führe vor allem wol zu Gemüth / daß kein Laster dem Menschen so übel anstehe / als der Fraß / dann durch andere Laster wird er gleichsam den unvernünftigen Thieren gleich gemacht / aber durch dieses wird er gar schlechter als sie / weil kein unvernünftiges Thier die Speiß und Tranck zu Verderbung seiner Natur gebraucht. Ja halte auch gewiß darfür / daß man nicht leichter erkennen könne / wie hoch ein Mensch / sonderlich aber ein Geistlicher in der Vollkommenheit seye fortgeschritten / als eben auß Überwindung der unordenlichen Begierd zur Speiß und Tranck ; Dahero Gott selbst den ersten Menschen durch dieses Anzeigen probiert hat ; wie auch der böse Feind Christum zum ersten mit dergleichen Versuchung angegriffen ; hat also gar recht Thomas von Kempis im 1. Buch / 19. Cap. also geredt : Umgürte dich / als wie ein Mann / wieder alle teuflische Anfechtung : Überwinde den Fraß / und du wirst alle Anfechtung des Fleisches leichtlich überwinden.

Zum anderen betrachte offte die Beschaffenheit des Wollusts / den du in Speiß und Tranck so begierig ; wie nehmlich er so kurz seye / weil er nicht länger währet / als so lang die Speiß oder Tranck durch die Gurgel laufft

Paris I

P
LOFINE
Philoth
O.V.
53

laufft / oder in dem Mund behalten wird. Wie schlecht er seye / weil er dir mit den unvernünfftigen Thieren gemein ist; ja du durch denselben zu einem Grab der unvernünfftigen Thieren / und gar zu einem Geschirr des Kochs gemacht wirst. Wie eitel er seye / weil er dir nichts / als eine augenblickliche Ergeslichkeit hinterlasse / seitmal die Nahrung nicht der Wollust / sondern die Substanz der Speiß / oder des Franck's mittheilet. Wie schädlich er letztlich seye dem Leib / welchen er beschwäret / und mit unterschiedlichen Kranckheiten allhier dort aber mit schwären Peinen und Tormenten anfüllet; der Seelen aber / weil er sie allhie der himlischen Eröstungen beraubt / in der andern Welt aber der unaussprechlichen Freud / welche sie auß Überwindung und Verachtung solches Wollust hätte zuverhoffen gehabt; wann man derohalben keinen Menschen leichtlich durch ein Seert oder Land passieren liesse / von welchem man wüßte / daß er grosse Brube verursachen / und nicht geringere Schäden den Inwohneren würde zufügen / warumb woltest du freywillig gemeldtem Wollust den Paß durch dein Mund und Gurgel vergunten / von dem dir bewust ist / was er für grosse Schäden und Ungelegenheit in deinem Leib und Seel verursachen werde?

Zum dritten betrachte off / daß die H. G. Ottes in dem Himmel kein dergleichen Wollust genießten / und dennoch glücklich seyn / weil sie diesen Wollust besser in G. Ott / und seiner Liebe finden; warumb woltest du dann nicht auch diesen Wollust gerathen / und dennoch glücklich seyn können? Sprich derohalben / so oft du von der Begierd solches Wollusts angefochten wirst / mit Christo: Matth. c. 4. Nicht allein in dem Brod lebt

B b v

lebt

Paris I

P
LOHNE
Philoth
O.V.
53

394 Siebenzehendes Tractätlein.
lebe der Mensch/ sondern in allem Wort/welches ausgehet von dem Mund Gottes. Dergebrauche jenen Spruch/ welchen er Jo. am 4. Cap. ausgesprochen: Mein Speiß ist/ daß ich erfülle den Willen dessen/ der mich gesandt hat/ und und daß ich sein Werck vollziehe. Dergebrauche sprich mit dem H. Bernardo in seinem Jubelgesang:

O Jesu/ meines Herzen Trost/
Wann ich dein süße Lieb verkost/
Sie mich stärckt also/ und erquickt/
Das doch nicht die Begierd verstickt.
Der dich genießt/ den hungert mehr/
Der dich trincket/ noch dürstet sehr/
Nichts weißer weiter zubegehren/
Als dich sein liebsten Gott und Herrn.

Zum vierden seye ingedenck/ wie viel tausend arme und schlechte Menschen diesen Wollust allein auß Noth gerathen; ja wie auch/wann du einmal in ein Kranckheit fallen wurdest/ nicht allein zu solchem Wollust kein Begierd/ sondern vielmehr ob demselben ein grosses Abscheuen tragen wurdest; warumb woltest du derohalben nicht mit der Gnad Gottes/ auß Liebe desselben/ auß Hoffnung eines so grossen Lohns vermögen/ was sie allein auß Noth ohne alle Beschweruß vollziehen? oder aber warumb woltest du zweiffen/ daß die Gnad/welche da ist die Stärcke deiner Seelen/ dasjenige in dir vermögen werde/ was die Kranckheit und Schwachheit des Leibs/ in anderen hat außgewürckt?

Zum fünfften befeisse dich sonderlich in den geistlichen Übungen/ einen Lust und Geschmack zu erwerben/ dann nach dem gemeinen Spruch/ wird aller fleischlicher

Geistliche Haus/Apothecken Philothea. 395
der Wollust verleyd / wann man die Freud des Geists
verkoffet.

Zum sechsten folge nach dem Exempel der jenigen/
welche zu einer fürnehmeren Mahlzeit geladen seynd/
und gleichwie diese sich von allen anderen schlechten
Speisen enthalten/damit sie mit desto grösserer Begierd
die bessere Speisen / die in der Mahlzeit aufgesetzt wer-
den / geniessen mögen / also auch du / weil du von Chri-
sto zu einer besseren Mahlzeit / nemlich der geistlichen
Eröstungen / des H. Leibs Christi / und in der anderen
Welt der ewigen Freuden / bist geladen worden / enthal-
te dich allhie von aller unordentlicher Ergöhllichkeit und
Begierd der leiblichen Speiß und Franck / damit du
mit desto grösserem Lust und Freud / die anderen Spei-
ßen empfangen mögest.

Zum Siebenden gedencke an die Gall und Essig/mie
welcher dein lieber GOTT und HERR vor seinem Tode
ist geränckt worden / und schäme dich / daß du besser / als
er gehalten zu werden begehrest / und in Angesicht ge-
melden deines HERRN köstliche Speiß begehren
darffst.

Zum achten bilde dir ein / die armen Seelen des Feg-
ners / welche grossen Durst und Hunger / leyden / und
derohalben dich bitten / du wollest ihnen eben die Speiß
oder Franck / nach der du so grosse Begierd hast / über-
lassen ; wirst du ihnen diese so geringe Lieb abschlagen
können ? Oder aber bilde dir ein / es sitze Christus mit
dir zu Tisch / und erwarre / was du ihm darbietest und
überlassen werdest / wird es dir nun schwär fallen / ge-
melde Speiß oder Franck wo nit ganz / doch ei-
nen Theil darvon deinem lieben HERRN
zu überlassen ?

Die

Die neunnde Arzney.

Für die geistliche Mundfäule.

Das ist:

Für die unordentliche Begierd zu
schwätzen.

Lustlich betrachte / wie sehr das stillschweigen
nem jeden Menschen / der GOTT zu dienen be-
gehrt / vonnöthen seye / weil der H. Jacobus im
1. Cap. seiner Epistel sagt: Wann einer vermeynt / er
diene GOTT / und halt sein Zungen nicht in dem Zamm
dessen Gottesdienst ist für eitel zu halten. Dahero GOTT
selbsten dem H. Arsenio / als er beehrte den Weg zu
wissen / durch welchen er kundte zur Seligkeit gelangen
ihme durch ein Stimm geantwort: *Gliehe / schweige /
ruhe / das ist der Anfang des Heyls.* Welches
ist sich nicht zu verwunderen / daß GOTT der Herr von
denen / welche die himmlische Weißheit zu lernen begeh-
ren / dergleichen stillschweigen erforderet / weil auch
der heidnische weltweise Pythagoras von seinen Jün-
geren ein fünfjähriges stillschweigen begehret hat.

Zum anderen suche die Wurzel deiner Geschwätz-
keit / und befeisse dieselbe aufzureißen: diese Wurzel
aber hat Thomas von Kemp. im 1. Buch 10. Cap.
gar wol angedeut / daer gesagt: Darumb schwätzen
wir so gern / weil wir durch fremdliche Ge-
spräch einen Trost von einander suchen / und
das von unterschiedlichen Gedancken abge-
müde Hertz zuerquickten begehren / auch von
diesen Sachen die uns angenehm oder zuwidert
seyn / gern reden hören. Diese Wurzel derohalben

Paris I

P
LOFINE
Philoth
O.V.
53

ben wirst du leichtlich aufreißen / wann du gedenckest / wie wenig du dieses Ziel durch das Gespräch mit den Menschen erlangest ; wie viel vollkommner aber und leichter du dasselbe eroberen würdest / wann du darfür ein Gespräch mit Christo anstelltest / dann da würdest du erquicket werden / da würdest du neue Zeitungen von den himmlischen Sachen innen werden ; da dörfftest du dein Hertz ohne Scheuen und Gefahr einiger Sünd gang aufleeren / und so viel und lang dir beliebt / klagen. da würdest du ganz eysrig und ringsfertig zu deinen Geschäften widerkehren / und mit den zwen Jüngern in Emauß sagen : Ware nicht mein Hertz ganz brennend / da mein geliebter mit mir redete ? Folge derohalben nach dem Exempel jener Klosterfrau Rachel genandt / welche / wann die andern Klosterfrauen in dem Red-Haus waren / sich zu ihrem Altarlein verfügt / und alldort mit ihrem Bräutigam ein Gespräch angestellt / und darauß viel grösseren Trost empfunden / als andere auß dem Gespräch mit den Menschen empfangen hatten.

Zum dritten seye ingedenck / daß dein Zung seye dasjenige Glied / mit welchem du den allmächtigen Gott zu loben / und so offte in deinen Leib hinein zu führen pflegst durch die H. Communion ; wann du derohalben dich schämen thätest / daß du ein forthige Supplication einem Fürsten übergebest / oder ihne in dein Haus zu führen ein ganz mit Inflat angefüllte Gutschen überschicktest / warum woltest du nit mehr dich scheuen / mit einer unbehutsamen / und mit dem Roth der Sünden beladenen Zungen ihne zu loben / zu betten / und in deinen Leib hinein zu führen ?

Zum vierdten betrachte wohl / daß schier durch kein Glied

Glied mehr gesündiget / und also Gott / der nechste
und du selbst beleidiget werdest / als eben durch die Zün-
gen; wann du derohalben denjenigen Diener / welcher
dich und deine liebe Freund sehr verlegt hätte / nicht un-
gerochen ließest / ja fleißig in einen Kerker einsperre-
test / damit er nicht hinfüran mehr Schaden zufügte
warumb woltest du nicht auch dein Zung umb gleicher
Ursachen halben wohl bewahren / sonderlich weil dir die
Natur selbst zu diesem Ziel zwei Thüren / nehmlich die
Zahn und die Zeffsen gegeben hat ?

Die zehende Arzney.

Für das geistliche Zahnweh.

Das ist :

Für des Laster des Murrens / Ehrabs-
schneidens / Stichreden zc.

Zuersten betrachte / daß / was du wider deinem
Nechsten redest / dasselbe auch wider Gott gerech-
t sey / weil er bey dem H. Matthäo am 25. Cap.
anspruckentlich gesagt / was man einem auß seinen ge-
ringsten thue / das habe man ihme gethan. Und eben
darumb hat auch Exodi am 16. Cap. als die Israeli-
ter wider Moysen und Aaron murreten / er Moyses
zu ihnen gesagt: Es ist euer murren nicht wider
uns / sondern wider Gott. Jetzt aber laß ich
dich erachren / ob du dich nicht auff das höchste scheuen
würdest / Christo deinen allerliebsten Erlöser in seinem
Angesicht übel nachzureden / Stichreden zugeben / und
wider ihne zu murren ? Nun aber eben so fast sollest du
dich scheuen / dieses deinem Neben-Menschen zu thun.

Pars I
P
LOHNE
Philoth
O.V.
53

Zum andern betrachte/ daß keinem weisen Menschen wohl anstehe/ ein Mittel zu gebrauchen/ wann es zu dem vorangesetzten Ziel nicht verhülfflich ist; nun aber dieses thust du/ wann du andere mit Ehrabschneiden/ Murren u. verlezest; dann was suchest du durch diese Wort/ als dich an dem anderen zu rächen? oder aber/ wann du murrest/ dein Gemüth zu lindern/ und das zugefügte Übel abzuwenden? aber du erlangest nicht allein dieses Ziel nicht/ sondern gerad das Widerspiel/ indem du dir vielmehr schadest/ als dem/ den du mit Worten verlezest; auch dir durch das Murren die Göttliche Gnad und Stärck entziehst/ welche dir/ wann du die aufgelegte Bürd mit Stillschweigen übertragen hättest/ wäre gegeben worden/ damit du dieselbe desto leichter und mit grossem Nutz deiner Seelen hättest übertraagen mögen.

Zum dritten betrachte wohl/ daß schier kein Laster so viel Personen auff einmahl verleze/ als eben die obgemeldte Laster der Zungen/ als welche Gott; denjenigen/ wider welchen du murrest/ oder die Ehr abschneidest; den Zuhörer/ und dich selbstn beleidigen. Wann du derohalben für ein schwäres Laster hieltest/ einen/ der vielleicht in dem Gebett/ oder andern Gottseligen Werken sich befunde/ seiner zeitlichen Güter/ oder des leiblichen Lebens zuberauben/ warumb woltest du dich nicht vielmehr schenen/ einem sein guten Nahmen (der ihm lieber ist/ als alle zeitliche Güter/ und welcher gleichsam ist ein nitliches Leben/ durch welches er in des andern Gemüth lebet) hinweg zu nehmen/ und zwar bisweilen eben zu der Zeit/ da er vielleicht mit Gott redet/ oder vielleicht gar sein H. Leib empfanger?

Zum vierdten betrachte/ wie grosses Mißfallen du durch

durch solche Zungen-Laster deinem Erlöser verursachest; dann weil er so oft und so eysertig die brüderliche Lieb befohlen hat / so folgt nothwendig darauß / daß ihm nichts mehr mißfallen müsse / als wann man dieser leiner so treuen Ermahnung und Willen zuwider handelt; nun aber wo geschicht solches mehr / als eben durch dergleichen Ehrabschneiden / Sündreden zc.

Zum fünfften betrachte auff einer Seiten den Nutz / welchen du auß solchen Reden erobereest; auf der andern Seiten aber den Schaden / welchen du dir und andern verursachest; und du wirst befinden / daß dieser hundertmal grösser seye / als der Nutz / welchen du allda zuerlangen verhoffest. Dann was erlangest du durch solches Wort und Reden / als einen kleinen und kurzen Wohlust / welchen du unter wählenden solchen Reden empfängest? da du doch hingegen des unaussprechlichen Trosts / der auß einem guten Gewissen / und himmlischen Tröstungen entspringt / wie nicht weniger der ewigen Freud / die du durch Unterlassung solcher Worten und Übung der brüderlichen Lieb erlangt hättest / beraubt wirst; und neben dem noch den Schaden der Sünd (welche ein grösseres Übel ist / als alle Pein dieser Welt) und Straff in dem Fegfeuer / wo nicht gar in der Höll haben mußt.

Zum sechsten betrachte / wie höchlich dich schmerzen würde / wann man dich mit dergleichen Worten / mit solchen Reden verlegte. Nun aber so weist du / daß GOTT zu lieben befohlen; ja es ist dir auch das Gesas der Natur selbst nicht unbekandt / durch welches sie beifolgend das jenige Übel / welches wir nicht gern haben / an andern nicht zuzufügen; warumß darffst du dich dann

P
LOHNE
Philoth
O.V.
53

so freventlich diesen beyden Gesähen / Gottes und der Natur widersetzen?

Die Kilffee Artzney.

Für das geistliche Vergicht.

Das ist:

Für den unmaßigen Zorn.

In ersten betrachte / wie sträfflich und unverständig die Königin Esther gethan hette / wann sie / nach ihrer Erwehlung zu einer Königlichen Braut / zu dem Thron Asueri wäre hingegangen / ihm den Scepter auß der Hand genommen / und darauff nach ihrem Gefallen sich an ihrem Feind Aman gereschet hätte? Siehe aber / eben dieses würdest du thun / wann du wider den jenigen / der dich beleidiget / dich unmaßig erzürnen / und wider den außdrücklichen Willen deines liebsten Bräutigams (der befohlen hat / man soll ihm die Rache überlassen) rechnen würdest.

Zum anderen betrachte / wie sehr dir mißfalle / wann du vermerckst / daß in einer Ehe der Mann zwar sehr mild und sanftmühtig / die Hausfrau aber ganz zornmühtig und unwillig gefunden werde / und das jenige / was ihr Ehemann verständiglich ungerochen fürübergeben lasset / sie unvernünfftiglich abstraffen / und rechnen wolle? Wievil mehr derohalben wurde es sich übel bestimmen / wann du dich in unterschiedlichen Zufällen gering und ungedultig erzeigen würdest / da doch dein allerliebster Erlöser alles mit höchster Sanftmuth übergeben / und auch dich so freundlich ermahnet / solcher seiner Sanftmuth nachzufolgen?

Ec

Zuth

Zum dritten betrachte/ daß derjenige/ der dich beleb-
diger / seye ein Ruthen / mit welcher der himmlische
Vater dich/ als sein liebes Kind straffe; oder aber er seye
das Feuer/ mit welchem dich Gott der Herr/ als ein
Gold/ reinige/ und erforsche/ ob du ein wahres Gold der
Lieb seyest? oder aber er seye dasjenige Instrument/ mit
welchem der himmlische Meister auß dir/ als auß einem
dürren Holz und Block das Ebenbild seines lieben
Sohns schnitzlen will: warumb woltest du dann nicht
viel mehr diese Ruthen/ als ein gehorsames Kind/ küssen?
dieses Feuer und Instrument/ so lang es dem Meister ge-
fällt / an deinem Leib oder Seel gedulden?

Zum vierten betrachte/ daß dieser Zorn allein auß
unordenlicher Begierd der Ehr / oder anderen lieb-
Sach / die dir hinweg genommen wird / entspringt;
warumb liebst du derohalben nicht allein/ wie du soltest
offt versprochen / Gott deinen Herrn/ und suchest al-
lein sein heiliges Wolgefallen? so wird dir niemand die
ne hinweg nehmen/ und also auch zu keinem Zorn bewo-
gen können.

Zum fünften betrachte/ wann dir einer ein Trancck
darbietere / durch welches er dich in die Unsinnig-
stürzen wolte; würdest du dieses Trancck annehmen?
oder aber wann du es anzunehmen wärest gezwungen
worden / würdest du nicht alsbald umb ein Arzney um-
sehen / damit du diese Unsinnigkeit verhütetest? was
aber dasjenige Werck/ derentwegen du dich zuerzürnen
gedenckest / anders / als eben ein solcher Trancck: was
umb brauchest du dann nicht alsbald ein Arzney/ nem-
lich diejenige / welche dir der H. Paulus in der Epistola
zu den Hebr. am 12. Cap. gegeben / sprechend: Geden-
cken an den / der ein solches wider sprechen

Paris I

P
LOFINE
Philoth
O.V.
53

von den Sünderen wider sich erlitten hat/ das
mit ihr nicht matt und Krafftloß werdet/ noch
in euerm Gemüch nachlasset gedultig zuseyn.

Zum sechsten folge dem Rath/ welchen Christus
selbst der H. Brigitta gegeben/ in deme er sie/ als sie sich
wegen einer Sach etwas erzürnet hatte/ also angeredt/
und gestrafft: Ich dein Erschaffer hab für dich Streich
aufgestanden/ und du hast kein Wort übertragen kö-
nnen? Ich hab vor dem Richter geschwigen/ und mein
Mund nicht auffgethan; und du hast mit härben und
bitteren Worten ein solches Geschrey angefangen? da
du doch viel mehr hättest mit Gedult übertragen sollt
wegen meiner/ der ich von deiner wegen mit Näglen an
das Kreuz bin gehefft worden; und hertest zugleich den
fentgen/ der gefehlt hatte/ mit deiner Gedult zur Besse-
rung befürderen sollen. Derohalben seye hinfüran bes-
hutsamer/ und wann du von einem zu dem Zorn ange-
reißt wirst/ rede nicht leichtlich/ biß dir der Zorn ver-
gangen ist/ und hernach rede gleichwol mit Sanfftmuth/
und thue/ was dich für gut ansehen wird. Diesem
Rath folge fleißig/ und gleichwie du kein Regen- Wasser
nicht brauchest/ biß es veressen; auch kein Bier trin-
ckest/ biß es vergitret; also auch brauche dein Gemüch
nicht zur Straff und Besserung eines anderen/ biß der
Zorn niedergessen/ und gestillt worden.

Zum sibenden seye ingedenck/ was Christus der
H. Er bey dem H. Luca am 6. Cap. gesagt/ das nehme-
lich/ mit was Massen wir außmessen/ mit ders-
selben uns wider werde eingemessen werden;
erachte nun bey dir selbst/ ob du begehrest/ daß Gott also
mit dir umbgehe/ und dich abstraffe/ gleichwie du mit
deinem Neben- Menschen verfahrenst; und bestreife dich

Paris I

P
LOHNE
Philoth
O.V.
53

derohalben/ also gegen ihme dich zerzeitgen/ wie du woldest/ daß G^ott mit dir umbgienge. Ach wie gern würdest du die kleine Schuld deinem Nächsten nachlassen/ damit du ein vollkommne Nachlassung deiner viel grösseren Schulden erlangtest.

Die zwölffte Arzney.

Sür die geistliche Selbsucht.

Das ist:

Sür den Teyd / oder unordenliche Traurigkeit ob eines anderen Guts.

Zum ersten befeisse dich vor allen / daß du deinem Willen in allen Dingen gänglich mit dem Göttlichen vereintgest; dann also wird dir nicht schwer fallen / das jenige / was G^ott deinem Nebenmenschen gegeben hat / von Herzen zu gunnen / weil G^ott dem H^oErrn also gefallen / daß er / und nicht du solche Gab habest.

Zum anderen betrachte / daß die wahre Glückseligkeit des Menschen allein in dem bestehe / daß er G^ott liebe / und ihme vollkommenlich diene; nun aber dieses vermagst du eben sowol und völlig erlangen/ als kein anderer; warumb woltest du derohalben wegen einer zeitlichen Gab/ die ein anderer besitzt / dich betrieiben / da du doch dieselbe unendlich besser in G^ott/ als in einem Wersprung alles Gutes besitzest?

Zum dritten betrachte / daß alle irdische Sachen von den H^oh. Personen/ als ein Roth geschäht worden; wann du derohalben dem jenigen / welcher einen Weg mit dir wandlere / nicht neidig seyn würdest/ wann ihme mehr

meh
wol
zeitli
H
weg
sowo
gegen
ben
alsba
truck
Serm
dein
den
der
bin
und
Z
und h
schen
ander
den fl
kleiner
gen
als ein
Z
Neben
Mitg
wenig
wenig
so wol
wird /

mehr Roth / als dir angehenct wäre worden / warumb
wolest du ihme nicht gunnen / wann er mehr von den
zeitlichen Gütern empfangen hat?

Zum vierdten betrachte / daß der Neidige jenem
Hund gleich seye / welcher / weil er einem anderen Hund
wegen seines Beins neidig ware / und abnehmen wolte/
sowol das seine / als das andere Bein verlohren hat. Hin-
gegen aber halte für gewiß / daß / wann du deinem Ne-
ben-Menschen sein Gut von Herzen gunnest / auch du
alsbald derselben theilhafftig werdest / dann also hat auß-
drucklich der H. Augustinus gelehrt / da er in der 90.
Sermon also redet: **Meyde den Neid / und es ist**
dein / was ich hab. Hergegen aber meyde ich
den Neid / so ist mein / was du hast. Also hat auch
der H. David gelehrt / da er gesagt: **O H. Er / ich**
bin theilhafftig aller deren / die dich fürchten /
und die deine Gebott halten.

Zum fünfften beflisse dich der wahren Demuth /
und halte dich für die geringste Person auß allen Men-
schen; dann also wird dich so wenig verdriessen / daß ein
anderer mehr Gaben / als du empfangen hat / als wenig
den kleinisten Bruder verdriest / wann man ihme ein
kleineres Kleid / als dem grösseren macht; oder ihme we-
gen Schwachheit und Kleine des Leibs weniger Arbeit
als einem anderen aufserlegt.

Zum sechsten beflisse dich jederzeit / daß du deinen
Neben-Menschen / wie er in der Wahrheit ist / als dein
Mitglied betrachtest und ansehest; dann also wirst du so
wenig ihme wegen seiner Gaben mißgünstig seyn / so
wenig ein Glied dem anderen neidig ist / wann es nicht
so wol geziert / oder zu so fürnemmen Wercken gebraucht
wird / als das andere.

Cc iij

Die

Für das geistliche Hinfallet.

Das ist:

Für die Unbeständigkeit des Gemüths in dem Dienst Gottes / und Erfüllung der guten Fürsag.

Im ersten betrachte/das/gleichwie wider das leibliche Hinfallet kein besseres Mittel nicht geschähet wird / als wann man ein Menschen-Blut trincket; also auch billich für das geistliche Hinfallet der Unbeständigkeit kein tanglicheres Mittel geschähet werde / als wann du offti mit wahrer Andacht und Vorbereitung den H. Leib und Blut Christi empfangen würdest; dann/wie der H. Bernardus wol vermercket/ dieses Sacrament hat zwo sonderbare Wirkungen / daß es nehmlich von den schwarzen Sünden gar bewahret und zugleich verhüte / daß man auch in die läßliche Sünden nicht so offti falle.

Zum anderen/weil zwar ein jeder Fall/ aber sonderlich der öfftere Fall in ein gewisse Sünd / gemeinlich auß einer unordenlichen Lieb zu einem Geschöpff herührer / so forsche fleissig nach / was dieses für ein Geschöpff seye / und lasse nicht nach / bis daß du alle unordenliche Lieb zu ihr hast außgezogen; dann also wirft du dieses Vbel/ wie man zu sagen pflegt / von der Wurzel außreiten.

Zum dritten / weil solche Unbeständigkeit auch offti auß Vergessenheit deiner Pflicht / und anderen erheblichen Ursachen / die dich erstlich / diesen Stand eingereitet

Pars I

P
LOHNE
Philoth
O.V.
53

retten / bewegt haben / entspringe ; also wird vor allen
 sehr möglich / ja nothwendig seyn / daß du Wochenlich /
 Monatlich / ja täglich ein kleine Versammlung anstellest /
 und dein Hertz / welches velleicht bißhero als wie ein Ros
 sen verkalt / durch die Betrachtung obbesagter Besa
 chen / oder durch Lesung eines geistlichen Buchs wi
 derumb aufferweckest / und gleichsam ganz feuerig ma
 chest. Also hat gelehrt der geistreiche Thomas von Kem
 pis l. I. c. 19. In den fürnemmen Fest / Täggen
 muß man die geistliche Übungen erneuern /
 und der H. Fürbitt eyferiger begehren. Von
 einem Fest zu dem anderen müssen wir uns für
 nehmen / uns zu bessern / als wann wir als
 dann von dieser Welt abscheyden / und zu dem
 ewigen Fest kommen würden.

Zum vierdten weilen auch offit diese Unbeständig
 keit verursacht wird von einem Verdruß / welchen man
 wegen der langen Zeit / die man in einem Amte oder
 Werck zubringen muß / empfindet / also wird von den
 geistlichen Vätern sehr weißlich gerathen / daß man
 ihme alle Tag einbilde / als wann man erst denselben Tag
 in den Orden kommen wäre / und G. D. dem H. Ern
 zu dienen / angefangen hette ; auch dieser Dienst velleicht
 nicht länger / als eben diesen Tag wehren werde.

Zum fünfften wird hierzu die sonderbare Erfor
 schung des Gewissens / wie nicht weniger auch der
 fleißige Gebrauch der allgemeinen E. forschung nicht
 wenig verhilfflich seyn / seitmal man allda die Ab
 schenligkeit und Gelegenheit des öfftern Falls erkenne /
 und zu Verhütung desselben / ein fleißiges auffsehen zu
 haben / und andere tangliche Mittel zu gebrauchen / sich
 entschliesset.

E c iij

Zum

Zum sechsten ist ein sehr nutzliches Mittel / den öf-
feren Fall zu verhüten / wann man ihme selbst ein gu-
te Buß für einen jeden Fall auffleget ; dann gleichwie
ein Pferd / wann man ihme / nachdem es gestrauchlet /
alsbald den Sporn in die Seiten sticht / hinfüran be-
hutsamer fortgehet / und nicht so leichtlich mehr strauch-
let ; oder doch / wann es je geschehen / alsbald selbst seinen
Fehler vermercket / und derothalben mit einem schnelleren
Lauff / denselben zu bessern / sich beflisset ; also ist
gleiche Würckung und Frucht auß fleißiger Absträ-
fung des begangnen Mangels zuverhoffen.

Zum sibenden / gleichwie die erfahrne Reutter das
strauchlet des Pferds zu verhüten / solches wol in dem
Zaum reitten / und machen / daß es den Kopff nicht auß
die Erden / sonder übersich hebe . also sollest auch du dein
Kr äfftien und Gemüth durch den Zaum der Abtödtung
von den irdischen Geschöpfen übersich zu Gott und
Göttlichen Dingen ziehen / dann also wird nicht zu
zweifflen seyn / du werdest behutsamer in dem Weg der
Christlichen Vollkommenheit fortschreiten / und dich
von öffeerem strauchlet fleißig hüten.

Zum achten / weil der meiste Ursprung solcher Unbe-
ständigkeit ist dein eigener Will / also ist / solches Ubel zu
verhüten / das beste Mittel / wann du denselben mit et-
nem unbewöglichen Willen / dergleichen allein ist der

Göttlich / vertauschest / und hinfüran nach diesem
allein dein ganzes Leben und Wandel
richtest.



Paris I

P
LOFINE
Philoth
O.V.
53

Die vierzehende Arzney.

Für die geistliche Strauchen.

Das ist:

für die Beschwärmuß / seine Fehler und Gewissen dem Beichtvatter oder Oberen zu entdecken.

DIm ersten betrachte / daß / gleich wie ein unzüchtiger Zuhler / wann er eines ehrlichen Manns Tochter verführen will/nichts mehr begehret/und trachtet / als daß sie diesen seinen Anschlag dem Vatter nicht entdecke / weil ihme wohl bewust / daß durch die väterliche Lieb und Fürsorg aller dieser sein Anschlag würde vernichtet werden/also auch der böse Feind nichts mehrers suche / als daß du seine Anfechtungen in geheim bey dir behaltest / dann also wird er dich nicht weniger verführen/als wie er viel der allerheiligsten Männer durch diesen Betrug verführt hat.

Zum anderen betrachte / woher diese Beschwärmuß dein Gewissen zu entdecken komme. Bisweilen entspringt sie auß einer schlechten Meynung von dem Oberen / oder Beichtvatter / weil man darfür halt/ er könne in dieser oder jener Sach nicht helfen; und alsdann mußt du gedencen / daß Gott offtermal allein die Demuth begehre / und durch dieselbe sich bewegen lasse/ durch sich selbst jene Hülff zu leisten / welche sonst der Beichtvatter oder Oberer hätte darreichen sollen; wie dann erfahren hat jener Mönch / welcher/ als er auß seiner Zellen gieng / von einem anderen die Auflösung eines Zweiffels zu begehren/ist ihme dieselbe Auflösung/ weil er noch auß dem Weg ware/ eingefallen. Bisweilen

E c v

weilen

weilen entspringt diese Beschweruß auß einer Scham-
hafftigkeit/dieweil man nehmlich fürchtet vor dem Ober-
ren oder Reichvatter zu schanden zu werden; also
muß du gedencken/ wann du ein leibliche Krankheit
zu heilen dich letztlich überwindest / und die verborgne
Theil des Leibs dem Arzt entdeckest / wie viel billicher
seye / daß du auß Begierd die innerliche Gesundheit zu
erhalten die geheime Anliegen deiner Seelen deinem
geistlichen Arzt nicht verbergest; sonderlich weil er
vielmehr wegen Überwindung deiner selbst dich hoch-
schätzen/und hinfüran wegen deines zu ihm geschöpffe-
ten kindlichen Vertrauens mehr lieben wird. Letztlich
so entspringt es bißweilen auß einer Hoffart / in dem
nehmlich man ihm einbildet / man seye selbst geschick-
genug / und tauglich / ihm selbst zu helfen. In sol-
chem Fall mußt du gedencken / daß die eigne Lieb gemein-
iglich den Menschen verblende / und also in das Ver-
derben stürze. Item daß Gott der Allmächtige ge-
meiniglich den Hoffärtigen widerstehe / und ihnen sein
Göttliche Gnad entziehe: daher so viel heilige Män-
ner so schwärzlich gefallen seyn. Es ist viel sicherer
wann man auch in denen Dren / da man vermeynt
man wisse den Weg / einen Geleitmann annimpt.

Zum dritten betrachte / daß / gleich wie wann ertliche
böse Feuchtigkeiten in dem Leib des Menschen gesunden
werden / wann man sie nicht alsbald her auß treibt / täg-
lich überhand nehmen / und letztlich gar zu einem Apo-
stem werden / welches hernach nicht ohne grosse Be-
schwärnuß und Gefahr kan vertrieben werden; also
be es ein gleiche Beschaffenheit mit einem innerlichen
Geschwär der Seelen / wann man nicht bey Zeit dasselbe
be dem geistlichen Arzt entdeckt.

Paris I

P
LOHNE
Philoth
O.V.
53

Zum vierdten betrachte/ wie wol Gott dem Herrn
gesalle/ wann sich einer in dergleichen Gelegenheit ü-
berwindet/ also daß er bisweilen einen völligen Sieg über
ein solche Anfechtung/ die man entdeckt hat/ gnädi-
g hat mitgetheilt; wie neben vielen anderen an dem
Dorotheo einem Jünger des H. Dorothei zusehen/ wels-
cher weil er die schwäre Anfechtung des Fraß nicht als
sein seinem geistlichen Vatter Dorotheo/ sondern auch
dem ganzen Convent in dem Capittel-Haus entdeckt/
hat man gesehen auß seinem Busen einen schwarzen
Rauch/ den bösen Geist nehmlich/ heraus fahren/ und
ist er von dieser Sünd an von aller Versuchung des
Fraß ledig worden.

Die fünfzehende Arzney.

Für den geistlichen Catharr.

Das ist:

Für die unordentliche Lieb zu den
Geschöpfen.

Im ersten betrachte wol/was Thomas von Kem-
pis im 2. Buch 7. Capitel von Christo sagt/spre-
chend: Dein Geliebter hat ein solche Natur/ daß
er kein anderen neben ihm will zulassen/ sondern er al-
lein will dein Herz besitzen/ und in demselben/als wie ein
König in seinem Thron herrschen. Und zwar nicht
unbilllich/ weil er ein Erschaffer desselben ist/ und dero-
halb gleich wie die Mutter an dem 3. Buch der Kö-
nigen dem 3. Cap. hat lieber ihr Kind ganz dem ande-
ren Weib überlassen wollen/ als leiden/ daß es zertheilt
werde/ also will auch er Christus entweder dein Herz
gar

gar nicht / oder ganz besitzen. Trachte nun jetzt / wenn du billicher dein Herz zu einer Wohnungen darbiehen sollest / dem Schöpffer / oder Geschöpff / GOTT oder einem auß Layn gemachten Menschen / dem unendlichen Gut / oder einer nichtigen und falschen Freund?

Zum anderen betrachte / daß dein Herz dreyecklig die ganze Welt aber rund seye ; und also so wenig ein Kugel ein dreyecktes Gefäß einfüllen kan / also wenig auch dein Herz von der Welt eingefülte / und erfättiget werden möge / weil es allein zu einem Ebenbild und Geniessung der H. Dreyfaltigkeit erschaffen ist / wie gar schön der H. Augustinus in seinen Beichten hat ange deut / da er gesagt : Du hast uns / O HERR / zu dir erschaffen / und daher ist unser Herz unruhig / bis daß es in dir ruhet. Wann du derohalben zur Zeit des Hungers mit großem Unwillen den Jentgen von dir treiben würdest / welcher dir den Hunger zu stillen ein gemahlte Speiß darbiehen dörfte / warum woltest du nicht mit gleichem Eysen allen Trost und Freud von den Geschöpffen außschlagen / weil sie auch nur ein Schatten seynder wahren Güte / und derohalben so wenig tauglich / die Begierd deines Herzens zu erfüllen / so wenig ein gemahlte Speiß den Hunger stillen kan ?

Zum dritten betrachte / wie für ein grosses Laster du halten würdest / wann einer den H. Leib Christi auß der Monstranzen herauß nehmen / und an statt dessen ein Roth hinein legen dörfte? Nun aber eben das thust du / wann du ein irrdisches Geschöpff liebest / und also durch diese Lieb GOTT den HERRN auß deinem Herzen verreibest.

Zum vierdren betrachte / wie grosser Spott es sey / daß

Paris I

P
LOHNE
Philoth
O.V.
53

hast du so viel umb Christi willen verlassen / und jetzt
 noch an einer so kleinen Sach hangest. Was würdest
 du von jenem Kauffman halten / der ein überaus gros
 ses Gut umb ein sehr ringen Werth erkaufft / und die
 ganze Schuld schon bis an einen Pfening bezahlt hat
 / hernach aber allein sich noch weigerte diesen letzten
 Pfening darzubieten / und also lieber den ganzen Kauf
 wolte zurück gehn lassen / als daß er auch diesen Pfening
 dargebe? Das aber thust eben du / wann du schon
 alles bis auff ein einiges Geschöpf umb die Lieb Gottes
 / und die ewige Freud verlassen / und dargeben /
 und allein noch diese geringe Sach zuverlassen / dich
 weigereest?

Zum fünfften betrachte / wie daß du doch einmal zur
 Zeit des Tods dieses Geschöpf verlassen müssest / war
 umb wolte derohalben die Liebe deines Gottes / welche
 stärker ist als der Tod / nicht eben diß in dir vermögen?

Zum sechsten betrachte wohl / daß es unmög
 lich sey / die fleischliche und geistliche Tröstungen
 und Bollüsten in dieser Welt zugleich zugenießen;
 wann du derohalben eines gerathen mußt / ist es nicht
 besser / daß du die fleischlichen / welche falsch / viehisch /
 schlecht / eitel / kurz / dem Leib und Seel schädlich seynd /
 verlassest? damit du diejenige / welche vernünfftige / ehr
 liche / warhaffte / immerwährende / dem Leib und Seel
 so wol in diesem / als anderen Leben nutzliche Wohl
 lust seynd / nehmlich die geistliche genieß
 sen mögest.



Die

Für die geistliche Brustänge.

Das ist:

Für die Kleinmüthigkeit und Aengstigkeit
des Gemüths.

Wie rede ich allein von derjenigen Kleinmüthigkeit / welche auß unterschiedlichen Scripturen und zweiffelhafftigen Gedancken (durch welche man fürchtet / man habe nicht recht gebeicht / in diesem oder jenem Werck schwärzlich gesündigt / dieses oder jenes Gebett nicht vollkommenlich verricht ic.) entspringt / für welche derohalben unterschiedliche Mittel nach Gestalt des Ursprungs müssen gegeben werden.

Zum ersten derohalben wann die Aengstigkeit herkompt auß Furcht / daß du nicht recht gebeicht habest / brauche nachfolgende Mittel. 1. Glaube kräftiglich daß Christus das H. Sacrament der Buß nicht zu deiner Pein der Seelen / sondern zu ihrem Trost habe eingesetzt / und also nur ein mittelmässigen Fleiß erfordert / dahero die Gelehrten sagen / daß ein solche ängstige Person allein diejenige Sünden beichten solle / von welchen sie gewiß ist / daß sie dieselbe begangen habe / ja gleichsam dafür schwören kan. 2. Beichte kein alte Sünden mehr / wann du schon nicht mehr gedencckst / ob du es gebeicht habest ; dann nicht gedenccken / ob man sie gebeicht habe / ist kein vernünftige Ursach zu zweiffeln bey einem solchen ängstigen Gemüth. 3. Was dir der Beichtvatter rath und befihle / das halte gleichsam für das Wort Gottes / und glaube kräftiglich / daß / wenn Gott dir den Beichtvatter zu einem Lehrmeister gegeben

Paris 1

P
LOHNEI
Philoth
O.V.
53

ben / und ihme zugehören befohlen / er so wenig dich in diesem Fall werde betrogen lassen werden / so wenig er seine Worte umbstossen kan. 4. Wann du zweifelst / ob du dem Beichtvatter die Sünd recht vorgetragen / oder aber ob er sie recht verstanden habe / so lege eben darumb den Zweifel hinweg / und gedencke / er habe es wol verstanden / und du habest es recht vorgetragen.

Zum anderen / wann die Aengstigkeit auß dem her rühret / weil du fürchtest / du habest in diesem oder jenem Werck schwärlich gesündigt / so brauch nachfolgende Mittel. 1. Bilde dir kräftig ein / was gelehrte und heilige Männer von der Todsünd lehren / daß sie nehmen sich ein so grosses und gottloses Werck seye / daß es nicht könne dem Gewissen verborgen bleiben ; und daher ein ängstiges Gemüth / wann es gleich nach der That zweiflet / ob es in dergleichen Sünd verwilliget habe ? glaubwürdig dafür halten könne / es habe nicht verwilliget / weil ein Gemüth / welches zuvor so eysrig sich zu Gott gekehret gehabt / nicht so leichtlich von demselben widerumb sich abwendet. 2. So wisse / daß viel sehr gelehrte Männer lehren / daß ein so ängstiges Gemüth niemals solle dafür halten / es habe tödlich gesündigt / wann es nicht augenscheinlich und gewiß / ja handgreiflich solches abnimmet ; welcher Lehr sie unterschiedliche Ursachen geben / theils zwar weil die Furcht zu sündigen / mit welcher solches Gemüth ohn Unterlaß gepeiniget wird / ein gnugsames Anzeigen gibt / daß es nicht verwilliget habe ; theils weil eben dergleichen Aengstigkeit die Freyheit des Gemüths / welche zu einer Sünd erforderet wird / verhindert / theils weil die Erfahrung mit sich bringt / daß dergleichen Personen auch in den allerschwärsten Versuchungen nicht verwilligt haben.

3. We

3. Bedencke bey dir selbstem/ wie wenig solche Aengstigkeit zu dem jenigen Ziel/ welches du suchest / nehm dich zu dem Dienst und Liebe Gottes verhältnüßlich seye; dann entweder hast du warhafftig gesündigtet/ oder nicht? Hast du gesündigtet? So ist kein anderes Mittel übrig/ als daß du solche Sünd durch wahre Reu und Leyd außlöschest / warumb thust du es dann nicht geschwind / darmit du von der begangnen Sünd widerumb ledig sehest? Hast du aber nicht gesündigtet? warumb bekümmere dich du dann dich so sehr? Folge derohalben meinem Rath/ und so bald dich ein dergleichen Zweifel ankommet/ und es süglich seyn kan/ erwecke vollkommne Reu und Leyd über alle deine Sünden; die übrige Sorg aber/ ob nehmlich du tödelich oder läßlich / oder gar nicht gesündigt habest/ darffst du sicherlich Gott überlassen.

Zum dritten wann gemeldte Aengstigkeit daher entspringt / weil du fürchtest / du verrichrest deine Werck nicht recht/so gebrauchte nachfolgende Mittel. 1. Glaube festiglich/ daß kein Fehler Gottes dem Herrn mißfalle / als der mit Willen geschicht; und also weil du nicht fürsestlich diesen oder jenen Fehler begangen hast / kein einige Sorg wegen dessen haben sollest. 2. Daß Gott der Herr nicht so fast auff die äußerliche Vollkommenheit des Wercks / als auff die innerliche Meynung und Begierd / mit welcher man solches Werck zuverrichten begehrt / achtung gebe. 3. Bilde dir kräftiglich ein / daß Gott solche Aengstigkeit nicht wohlgefalle; theils weil sie ein Anzeigen ist / daß man gar zu viel auff sein strenge / hergegen aber gar zu wenig auff sein Gültigkeit halte; theils aber weil sie verhindert / daß kein Werck recht vollkommentlich außgemacht werde. 4. Erinner dich/ daß gleich wie offtermal / ja gemeinlich

Paris I

P
LOHNEI
Philoth
O.V
53

gleich/wann ein kleines Söhnlein erst anfanger zu schreiben / sein wiewol noch unvollkommne Schrift dem Vattern ein grössere Freud und Trost verursacht / ja wol auch mehr von ihm belohnet wird / als die aller schönste Schrift des grösseren Sohns / der schon vor etlich Jahren diese Kunst gelernet hat ; also auch deine wiewol noch unvollkommne Werck werden dem himmelischen Vatter velleicht eben sowol gefallen / und belohnt werden / als die Werck der jenigen / die in der Vollkommenheit schon weit seynd vorgeschritten / weilen du erst angefangen zu lernen / und wiewol du velleicht schon etlich Jahr in dem Orden bist / doch nicht anderst dich schätze / als einen Novizen / welcher erst heut in den Orden getreten. Derohalben / damit ich diese Lehr beschliesse / so befeisse dich in allen deinen Wercken / diese drey Stuck in obacht zu nehmen / und zu halten: Meyns gut / thue was du kanst / laß Gott walten.

Die siebenzehende Arzney.

Für die geistliche Schwindsucht.

Das ist:

Für die unmaßige Forcht zukünfftiger Ubel.

Im ersten betrachte / daß dergleichen unmaßige Forcht ein Zeichen seye eines grossen Unverständs ; dann entweder wird dir dieses Ubel / welches du fürchtest / begegnen / oder nicht : wird es begegnen ? so thust du unverständiglich handeln / in dem du vor der Zeit elend seyn wilst : wird es aber nicht begegnen ? ist es abermahl ein grosse Thorheit / daß du dich wegen

wegen einer solchen Sach / die nie geschehen wird / fürchtest.

Zum andern befehle dich / daß du deinen Willen gänglich mit dem Göttlichen vereinigest; dann also wird dir niemals etwas wider deinen Willen geschehen (weil nichts wider den Willen Gottes geschehen kan / dessen Will dein Will ist) und also du kein Ursach haben / etwas niges Übel zu fürchten.

Zum dritten befehle dich jederzeit / daß du in der Furcht Gottes wandlest / und ein kindliches Vertrauen zu Ihme / als einem Vatter habest / dann also wird dir nichts abgehen / nichts zu deinem Schaden geschehen lassen. Zu diesem Ziel seye ingedenck / was der H. Augustinus in einer Predig hat ausgesprochen / da er gesagt: Was fürchtet der Mensch / welcher in der Schoß Gottes gesetzt ist? Du befehle dich / daß du auß seiner Schoß nicht fallest / und es wird dir alles / was dir geschieht / nicht zu Schaden / sonder zu deinem Heil gereichen.

Zum vierdten erinnere dich so vieler hundert Exempel der H. Martyrer / welche wann man ihnen vorher gesagt hette / sie wurden auff diese oder jene Weise sterben müssen / sich höchlich darob entsetzt haben worden / und dennoch hernach durch Hülf und Gnade Gottes mit höchster Freud und Trost ihres Herzens alles haben aufgestanden. Vermeinst du velleicht / werde dir nicht gleiche Stärck geben / wann er dir ein schwarzes Creuz wird anfferlegen?

Zum fünfften befehle dich / daß du jederzeit in der Liebe Gottes zunimmest / dann also wirst du viel mehr unterschiedliche Creuz begehren / als fürchten / weil das Lieb gemeiniglich dem Feuer verglichen wird / welches

Paris I

P
LOFINE
Philoth
O.V.
53

alles / was man dareinwirfft / überwindet / und ohn un-
verlaß mehr zu verzehren begehret. Dahero der H. A-
postel Paulus zu den Römern am 3. Cap. bekennet / Er
überwinde in allen Trübsalen wegen der Liebe
Christi / und kein Geschöpf werde ihn von
dieser Liebe adsonderen.

Die achtzehende Arzney.

Für das geistliche Grimmen.

Das ist :

Für die Ungedult / und unmaßige Traurig-
keit in Creuz und Leyden.

Bistlich und vor allen besteiße dich / daß du die
Gedächtnuß des bitteren Leydens und Sterbens
niemals auß deiner Gedächtnuß lassst / dann
dieses wird dir an statt eines Balsam-Büchlein seyn /
und in der Trübsal nicht wenig Stärck mittheilen.
Dann wie der H. Gregorius vermerckt / so ist nichts so
schwar / das man nicht leicht gedulde / wann man das
Leyden Christi zu Gemüth führet. Eben zu diesem
Ziel wird auch nicht wenig helfen / wann du gedencst /
was die H. Soertes / und sonderlich die H. Marty-
rer haben außgestanden.

Zum anderen folge dem Rath des seligen Francisci
Borgia, und gleichwie er an alle Drey zweyen Gesandten
schicklich die Erkandnuß seiner selbst / und die Gedäch-
tnuß der Höllen vorher geschickt / und dardurch alle Un-
legenheit ihme leicht und ring gemacht; also brauche
du dieses Mittel / und schicke die Gedächtnuß der
himmlischen Freuden / und der höllischen Pein an das

Da ij

jenige

jenige Ort/ wo du leyden must/ und du wirst gewißlich
auffschreyen/ und sagen: Es ist alles Creuz allhie nicht
zuvergleichen mit der Cron/ die mir GOTT in dem Him-
mel hat zubereit/ und mit der Pein/ die ich in der Höllen
hette außstehen müssen.

Zum dritten bedencke auff einer Seiten / was du
durch die Ungedult außrichtest / nemlich du machest
dir das Creuz nur schwärer (theils weil du dir es größer
einbildest; theils weil dir GOTT wegen solcher Sünden
Gnad entziehet; ja wol auch noch stärker peiniget
gleichwie ein Vatter das Kind schärpffer streichet
wann es sich unter den Streichen ungedultig/ und unge-
horsam erzeiget) du verdienst ein schwarzes Segfeuer
wo nicht gar die Höll; und verlierest die unaußsprach-
liche Freud in dem Himmel/ welche du durch die Gedul-
ttest erworben; auff der anderen Seiten aber beden-
cke/ daß/ wann du gedultig seyn wirst/ dir das Creuz sehr
leicht und ring werde gemacht werden/ theils weil GOTT
der HERR dir häufigere Gnad geben wird/ theils aber
weil du dardurch dein Segfeuer zu ringeren/ oder gar
außzulöschen verhoffest/ und neben diesem noch ein sol-
che Glory mit diesem Schmerzen zu erkauffen/ welche
in keines Menschen Herzen jemals gestigen ist.

Zum vierdten erinnere dich/ daß gleichwie die Himm-
ge/ welche sehr lieben aneinander/ bisweilen die Himm-
also trucken/ daß die getruckte Person zu schreyen/ ge-
zwungen wird/ da sie doch solchen Schmerzen mit Freu-
den empfanget/ weil er ein Zeichen einer sehr brünn-
den Lieb ist; also pflege auch GOTT der HERR dich bis-
weilen zu trucken/ damit er sein Lieb gegen dir erzeiget
und auch die Gelegenheit gebe/ dein Lieb gegen Ihme
erklären. Dahero das Leyden ein solches Wert ist

Paris I

P
LOHNER
Philoth
O.V.
53

umb welches wegen uns alle Heilige Gottes für glücklich schätzen.

Zum fünfften gedencke / daß der Gottselige Pater Balthasar Alvarez auß der Gesellschaft JESU alle Widerwärtigkeit einem Post-Pferd verglichen habe / durch welches man sehr geschwind und sicher den Weg der Vollkommenheit wandle / und zu dem Ziel der Vereinigung mit Gott gelange; warumb woltest du dero halben nicht gern dieses Pferd brauchen / und dich wegen Anbierung desselben für glücklich schätzen?

Beschluß.

Dieses ist nun / O Philothea, die Apotheken / welche ich dir mit sonderbahrem Fleiß zubereitet hab; Nimm sie an / und bewahre sie fleißig in deiner Gedächtnuß / und brauche darauß was / wie / und wann es dir vonnöthen ist. Allein seye jederzeit ingedenck / daß man bißweilen auch von den Arzneyen leichtlich zu viel oder zu wenig nehmen könne; dero halben damit du in diesem Fall nicht irrest / begehre fleißig zu seiner Zeit Hülf und Rath von deinem allerliebsten Bräutigam (als welcher der allerbeste Arzt ist) oder von den jenigen / die er dir an sein statt verordnet hat; diese werden dir gewißlich treulich rathen / und also zu Erlangung und Erhaltung der Gesundheit deiner Seelen verhilfflich seyn / daß du dieselbe letztlich beständig genüssen mögest / hie zwar zeitlich / dort aber ewig / Amen.



D d iij

Acht